

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Concertsaal,

Dzielnia-Straße Nr. 18.

Heute, Sonntag, den 25. October 1903,

## Großes Familien-Concert,

angeführt von der internationalen Gesangs- u. eccentricischen Ballet-Gesellschaft **Breval-Godlewski**.

Die Truppe besteht aus 20 Personen. Näheres in den Programmen.

Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

# Gebethner & Wolff

Warschan,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Mesianos und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



## Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschränke im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

### ROBERT BOHTE

Telefon № 1045

Warschan, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.



## Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei

# WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

# „HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Garbieren, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekatieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

## Maurycy Zweigenhaft

Warschan, Miodowa 19.

beehrt sich h'e mit die Anzeige zu machen, daß nach dem Umbau und nach der bedeutenden Erweiterung des Geschäft, das Magazin mit der

größten Auswahl in **Belzen, Umhängen** und **Damenconfectionsartikeln**

nach den neuesten in- und ausländischen Modellen versehen wurde.

Sehr mäßige Preise.

Warschan Miodowa № 19.

Warschan, Miodowa № 19.

## Hôtel Janson

Berlin

Mittelstraße 53

Bürgerliches Hôtel der

Neuzeit.

## Elektrisches Institut

spec. zur Behandlung von

## Herzkranken

mit sinusoidalen ein- und dreiphasigen Wechselstrombädern. Untersuchung mit Röntgenstrahlen und Orthodiagraph.

Dresden, Bürgerwiese 18

Dr. Wauer.

## Den neuen illustrierten Katalog

mit Erklärung der Pariser Gummiartikel versendet im geschlossenen Couvert gegen Einsendung von 10 Kop. in Postmarken

J. Dreher

in Warschan, Szpitalna 6.

## PATENTE

WAAREN MUSTER-MODELLE

INO. D. FRAENKEL

WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29



FÜR DAMEN

FÜR HERREN

Hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets desinfiziert und widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen.

Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das **BOROXYL** die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken verhindert. BOROXYL erfrischt die Haut und gibt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweiches Aussehen. Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptverlauf in Warschan, Zielazna Brama in der Apotheke von: F. ZAMENHOF.

Überall zu verlangen. Für 2 Rbl. schicken wir 3 Flacons. In Lodz zu bekommen bei den Herren: S. Silbermann, Krakowski, Müller und Anderen. Man achte auf die Schutzmarke und die Nummer 3717.

## Die Butter-Niederlage

Widzewalskastraße № 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche **Kujawier Tafelbutter**,

w'e auch frische, schwach gesalzene u. d. Kochbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

## Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hgg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille.

empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinas-Waffeln, Karlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebüd in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätzig.



# GEGEN KATARRE

## Boro-Mentol

des Pharm. Provisors  
**J. KUCZUK**

Preis 30 Kop.

Die Gebrauchsanweisung bei jeder Hälse

Verkauft in Apotheken und Apotheker Waaren-Handl.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echtheit nur mit Unterschrift von Provisor J. Kuczuk, Repräsentation und Lager S. M. GOLDBERG, Warschau, Rymanowska 10.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Allerhöchster Vermerk. Auf das vom Minister der Volksaufklärung alleruntertänigst vorgelegte Telegramm des Gehilfen des Ministers und der übrigen bei der Eröffnung der weiblichen pädagogischen Kurse in Dnestra Anwesenden mit der Äußerung treuerthätigster Gefühle, geruhte S. M. A. j. d. k. Kaiser höchst eigenhändig zu bemerken: „Danke herzlich und wünschende Erfolg.“

— Allerhöchstes Telegramm. Auf das Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vom Komitee-Präsidenten des Taubstummen-Kuratoriums Stalmeister des Allerhöchsten Hofes Ehrenvornamund S. R. Mörder anlässlich der Eröffnung eines Personalschule bei der Kaiserin Taubstummen-Schule übersandte Telegramm geruhte S. M. A. j. d. k. zu antworten: „Danke herzlich und wünschende Erfolg.“

— Befreit durch die Eröffnung des Pensionsfonds bei der Kaiserin Taubstummen-Schule, sende dieser neuen Wohlthätigkeitsanstalt herzlichste Wünsche. Danke aufrichtig dem Kammerherrn Fürsten Argutinsk-Dolgorukow für die Mir und Meiner Familie geäußerten Gefühle.  
Maria.

— Der neuernannte Kommandierende der Kruppen des Amur-Militärbezirks General-Leutnant Nikolai Petrowitsch Lenewitsch ist im Jahre 1838 geboren, erhielt, wie wir in der „St. Pet. Zig.“ lesen, seine Ausbildung am Tschernigowschen Gymnasium und trat im Jahre 1855 in den Militärdienst. Er hat an einer Reihe von Feldzügen, in den Jahren 1859, 1860—1863 und 1877—1878 theilgenommen und wurde im russisch-türkischen Kriege verwundet. Für Auszeichnungen im Kampf wurde er zum Leutnant und später zum Oberleutnant befördert. N. P. Lenewitsch hat das Schirwanische Regiment S. R. H. des Großfürsten Thronfolgers Casarewitsch (jetzt seiner Majestät) kommandirt, wurde dann Chef der 2. Transkaspischen Schützenbrigade (1885—1895) und erhielt dann bis zum Jahre 1900 das Kommando über die Kruppen des Süd-Ussuri-Gebiets. Seit dem Jahre 1900 war er Kommandeur des 1. Sibirischen Armeekorps. General-Leutnant Lenewitsch ist im Besitz hoher Ordensauszeichnungen, ist im Jahre 1896 des Monarchischen Danes und des Allerhöchsten Wohlwollens gewürdigt worden und Inhaber des Ehrenzeichens für vierzigjährigen Dienst.

— Riga. Am 19. d. M. begingen nach der „Rig. N.“ der Inhaber des alternomierten Restaurants und Konditorei, Angehöriger des deutschen Reichs, Herr Albert Kropfch und seine Gattin Louise geb. Neumann, das Fest der goldenen Hochzeit.

Unter den Glückwünschenden befanden sich der Rigaer Deutsche Konsul Dr. Dnesseit, der mit einer Ansprache folgendes Schreiben aus dem Privatkabinett des Deutschen Kaisers überreichte:

Seine Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß Sie mit Ihrer Ehefrau nach 50 jähriger Ehe am 19. October d. J. die goldene Hochzeit feiern werden.

Zu diesem frohen Familienfest lassen Sie. Majestät dem Jubelpaar die besten Glückwünsche aussprechen und verleihen Ihnen die beifolgende

Ehejubiläum-Medaille  
mit dem Wunsche, daß es Ihnen und Ihrer Gattin durch Gottes Gnade vergönnt sein möge, in treuer Gemeinschaft mit einander sich noch recht lange eines glücklichen und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen.

Der Geheimen Kabinetts-Rath.  
In Vertretung:  
von Valentini.

Die Medaille trägt auf der Vorderseite die Profilporträts des deutschen Kaiserpaars mit der Umschrift: „Wilhelm II., D. K., König von

Preußen, Augusta D. K., K. v. Pr.“ und auf der Rückseite die Inschrift:  
Zum Ehejubiläum.  
Seid glücklich in Hoffnung,  
Geduldig in Trübsal,  
Haltet an am Gebet.  
Römer K. 12, B. 12.

## Politische Rundschau.

— Aus Paris wird geschrieben: Die Klerikalen versäumen keine Zeit, ihren Widerstand gegen die Durchführung des Vereinsgesetzes thätig zu bekunden. So hat der Barnabitenpater Berthel, der seit der Schließung der Kapelle der Rue Legendre allsonntäglich neben dieser unter freiem Himmel die Messe liest, in seiner Predigt von Sonntag die Gründung eines neuen Vereines angekündigt, der den bezeichnenden Titel „Association des militants du devoir chrétien“ führt. Diese neue Liga beabsichtigt, überall, wo dies noch notwendig wäre, durch das Mischen von Lokalen das Abhalten gottesdienstlicher Handlungen zu ermöglichen und so das Verbot der Regierung und die Schließung nicht ermächtigt kongreganistischer Anstalten zu umgehen. Der Schöpfer der neuen Liga betont in seinem Aufrufe an die Gläubigen die Nothwendigkeit, sich schon jetzt auf die Kündigung des Konkordates und die Trennung der Kirche vom Staate vorzubereiten und sich nicht durch die Ereignisse überraschen zu lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich aber die „Streitbaren der Christenpflicht“ nicht mit der Förderung der gottesdienstlichen Handlungen begnügen, sondern den Kampf auch auf das politische Gebiet übertragen. Die Redemptoristen vom Boulevard Ballmontant, gegen die der gerichtliche bestellte Liquidator Duz mit allem Nachdrucke vorgegangen ist, haben im Hinblick auf eine ungünstige Entscheidung des Zivilgerichtes alle Vorkehrungen zum thätlichen Widerstande getroffen und aus ihrem Kloster ein neues „Fort Chabrol“ gemacht. Von dem Keller bis zum Dachboden ist alles stark verbarrikadirt worden, so daß die eindringenden Vertreter der Behörden ein Lokal nach dem anderen werden säumen müssen. Daß in diesem Falle eine zahlreiche Menge von Manifestanten von den Patres aufgeboten werden wird, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Die Patres haben vielleicht Anrecht auf die Unterstützung der Bevölkerung jenes Arbeiterviertels zu zählen, wie sie dies in den Klerikalen und nationalistischen Blättern mit großer Zuversicht thun.

— Ueber einen Konflikt zwischen der Krone und der serbischen Regierung meldet man den „M. N.“ aus Belgrad:

Die Zusammenstellung der Liste der Staatsräthe hat Anlaß zu einem ernsten Konflikt zwischen der Krone und der Regierung gegeben. Die Radikalen wollen unbedingt zehn radikale Mitglieder im Staatsrath haben. Der König machte von seinem Rechte Gebrauch und stellte eine Liste ausschließlich aus Liberalen und Progressiven zusammen. Hauptsächlich wollten die Radikalen von der Ernennung des Liberalen Schwanowitsch, einem Mitgliede des früheren Kabinetts Vladan Georgewitsch, zum Mitgliede des Staatsrathes nichts wissen. Sie verlangten seine Streichung. Da der König dieser Forderung nicht nachgeben wollte, kam es zu einem Konflikt, der noch nicht gelöst ist. Die Ernennung der Staatsräthe, die für Montag bestimmt war, ist noch nicht erfolgt.

— Der Tod Sarafows. Der Reutersche Korrespondent in Saroni hält die nachstehende Schilderung von dem Tode Sarafows für die richtigste unter den in Umlauf befindlichen Erzählungen. Die Schilderung stammt aus türkischer Quelle und hat folgenden Wortlaut: „Am vergangenen Freitag wurden die Behörden von Monastir benachrichtigt, daß sich Sarafow in der Stadt verborgen halte. Er wolle man eifrig nach ihm suchen, fand man ihn nicht. Er war in einem bulgarischen Hause versteckt gewesen, und es gelang ihm, aus diesem zu entkommen, ehe die Suche begann. Sarafow war mit 18 Mann von Smiliewo gekommen und schloß sich dieser kleinen Bande nach seiner Flucht aus Monastir wieder an. Die Bande marschirte auf Florina. Bei dem Dorfe Pitschowa ließ sie auf eine türkische Feldwache von 30 Mann. Dieser Feldwache war eine Abtheilung griechischer Freiwilliger unter dem Kommando des bekannten Hauptmanns Wangeli beigegeben. Sobald die Komitatshis erschienen, wurde das Feuer auf sie eröffnet, aber ohne besonderen Erfolg; da legte ein griechischer Freiwilliger, Namens Christo, auf Sarafow an und streckte ihn durch einen Schuß nieder. Er war sofort todt. Die übrigen Bandenmitglieder flohen, von dem Militär verfolgt. Christo, der an die Leiche des Führers herangetreten war und dessen Brüste an sich nahm, erkannte sofort, daß der Todte Boris Sarafow war. Er war im Begriff, der Leiche den Kopf abzuhacken, als ihm der türkische Offizier zurief: „Laß ihn in Ruhe. Er ist todt und kann uns nicht weglassen. Wir wollen lieber die Fliehenden verfolgen.“ Die ganze Feldwache nahm darauf an der erfolglosen Befolgung theil. Als man zurückkehrte, war die Leiche verschwunden und konnte nirgends mehr gefunden werden. Auf eine Anfrage von Seiten des Wais von Saloniki antwortete der Wais von Monastir, daß alles dafür spreche, daß Sarafow habe niemals eine Bande geführt, und daß der gefallene Bandenführer vermuthlich ein gewisser

Risow wäre. Der oben erwähnte Christo stammt aus dem Dorfe Boufi in der Nähe von Florina.“

— Zur macedonischen Frage. Die Nachricht, daß die englische Botschaft der Pforte eine Note überreicht habe, in der die Ausführung des Berliner Vertrages, soweit er sich auf Macedonien bezieht, verlangt wird, sowie die weitere Meldung, daß dieses Verlangen seitens der italienischen Regierung unterstützt werde, ist falsch. Keine Botschaft hat das Borgehen Oesterreich-Ungarns und Russlands bisher gestützt, sondern es ist von allen einstimmig unterstützt worden. Seit einigen Tagen haben weder die Pforte noch die Botschaften Nachrichten über große Bandenkämpfe erhalten. Die osmanische Regierung hat der Ernennung Simitsch zum serbischen Gesandten in Konstantinopel zugestimmt.

Allmählich scheint den durch gewissenlose Agitatoren irreführten Mitgliedern der macedonischen Banden doch die Erkenntniß aufzukommen, daß sie von ihren Führern getäuscht sind, und in ein Unternehmen hineingeführt worden sind, das nimmermehr zu einem guten Ende geführt werden könnte. Wie aus Saloniki geschrieben wird, lehnen seit mehreren Tagen die getäuschten Banden vielfach nach den Döferra zurück und geben ihrem Unmuth über das Gebahren ihrer Bandenchefs offen Ausbruch. Als der Aufstand seinen Anfang nahm, hatten es die Agitatoren durch hochtönende Verheißungen verstanden, Opfer in das Gebirge zu locken. Man hatte ihnen versichert, daß Saloniki von Bulgaren überzumpelt sei; Ustuf, Verlepe und Seres würden von ihnen belagert; den Türken stände kein weiteres Militär zur Verfügung, und schon in zwei Tagen würden österreichisch-ungarische und russische Kriegsschiffe in den Hafen von Saloniki einlaufen; in einigen Tagen schon müsse die Autonomie Macedoniens erklärt werden, und sie würden die Wohlthaten der Freiheit genießen. Die Leute behaupten, diesen Worten vollen Glauben geschenkt zu haben. Trotz der zunehmenden Dejection der Freischärler trägt ein gewisser Theil der Bulgaren eine unverringerte Zuversicht zur Schau. Man hütet sich, den verhofften Ereignissen etwas von der schon weit ausgedehnten Demoralisation zu verrathen, droht vielmehr mit erneuten Demonstrationen, für welche man den 8. November (26. October a. S.), den Tag des Schutzheiligen von Macedonien, als kritisches Datum verkündigt. Das könne aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das politisch gefärbte Bandenwesen, soweit sich dies jetzt schon überblicken läßt, der Auflösung entgegengeht. Das Banditenhum aber wird gewiß noch bis tief in den Winter hinein sehr zahlreiche Mitglieder zählen, die hauptsächlich die verkehrreichen Kessel von Kastoria, Kozani und Kailer heimsuchen dürften, was die aus jenen Gebieten eintreffenden Berichte schon jetzt durchblicken lassen.

## Die Krisis in Ungarn.

Es wird in der Geschichte der parlamentarisch regierten Staaten kaum eine Krisis zu finden sein, die so langwierig und hartnäckig gewesen ist, wie die gegenwärtige Krisis in Ungarn, die mit der Disstruktion im Reichstage begann, die parlamentarische und die Regierungsthätigkeit lähmte, um sich schließlich zu einem Konflikt zwischen der Krone und der Nation zuspitzen. Die Hauptschwierigkeit, das Chaos zu entwirren und den Weg zu bahnen, auf dem der ungarische Staat wieder in die Geleise der normalen, gesetzlichen und verfassungsmäßigen Entwicklung geleitet werden kann, lag vornehmlich darin, daß die liberale Partei, obwohl sie nach wie vor über eine numerisch starke Mehrheit im Parlamente verfügte, nicht mehr die Fähigkeit besaß, den Majoritätswillen in der Volksvertretung zu wahren und durchzusetzen und die Regierung zu führen. Ueber ein volles Menschenalter hinaus hat diese Partei ohne jede Unterbrechung dem ungarischen Nationalstaate, dessen Fundamente sie gelegt, alle Regierungen gegeben, bis ihr im Laufe dieses Jahres die Kräfte vollständig verfliegen, um ein Ministerium zu stützen, dem die Aufgabe oblag, die Disstruktion zu überwinden und ein arbeitsfähiges Parlament wieder herzustellen.

Der Terrorismus der Unabhängigkeitspartei ist es gewesen, der die liberale Partei um ihre Einheit und Aktionsfähigkeit gebracht hat, und zwar dadurch, daß er sich derjenigen Forderungen bemächtigte und sie mit radikaler Energie vertrat, die den nationalen Gedanken und Bestrebungen des Magyarenthums, das von Haus aus überaus reizbar und überdies in seinen Ansprüchen beinahe ins Maßlose gesteigert worden ist, am weitesten und folgerichtigsten Rechnung trugen. Der nationalen Popularität des Verlangens nach einem selbständigen ungarischen Heere vermochte die liberale Partei nicht zu widerstehen; sie begann sich zu zerspalten und drohte, in ihre verschiedenen elementaren Bestandtheile auseinanderzugehen. So erbitterter und leidenschaftlicher die Unabhängigkeitspartei für die Forderung der Unabhängigkeit Transleithaniens in militärischer Hinsicht kämpfte, um so mehr erlahmte die Widerstandskraft des Liberalismus, und so erfolgreich ist die agitatorische Bewegung für die Erlangung einer selbständigen magyarschen Armee gewesen, daß die Liberalen weit mehr Neigung zeigten, sich auf den Standpunkt des nationalen Radikalismus, als auf den der Krone zu stellen, als deren Träger sich endlich entschloß, sein Nachwort in die Waagschale zu werfen und als oberster Kriegsherr feierlich zu erklären, er werde an seinen Majestätsrechten in bezug auf das österreichisch-unga-

rische Heer niemals rütteln lassen und im Interesse des Gesamtreiches für die Gemeinsamkeit und Einheitlichkeit der Armee unverwundlich einstehen. Allzuweit aber war bereits seit lange die Nachgiebigkeit der Krone gegenüber dem Magyarenthum fortgeschritten, als daß dieses kaiserlich-königliche Machtwort noch einen durchschlagenden Erfolg hätte haben können. Jahrzehnte hindurch hat die Krone durch kleine Konzessionen die entscheidende Schlacht im Kampfe um die Armee zu vermeiden gesucht; das hat indes nur zur Folge gehabt, daß die magyarsche Bewegung, die ein national-ungarisches Heer erstrebt, selbst vor der Gefahr eines ersten Konflikts mit der Krone nicht mehr Halt macht. Die Hauptforderung des ungarischen Chauvinismus der Krone gegenüber betrifft die Einführung der magyarschen Kommandosprache bei allen in Ungarn ausgehobenen Regimentern; sie wird begründet mit dem selbständigen und einheitlichen Charakter des ungarischen Nationalstaates. Diese Forderung, mit deren Bewährung der ganze Kampf um die Armee im magyarschen Sinne entschieden sein würde, wird aber heute keineswegs ausschließlich von der Opposition vertreten; sie hat sich zum großen Theile die regierende Partei zu eigen gemacht, und das gerade verleiht der Krisis ihre Hartnäckigkeit, daß es den Liberalen so überaus schwer geworden ist, die Frage zu beantworten, ob und inwieweit die grundsätzliche Forderung der ungarischen Erbesprache in das Programm aufzunehmen ist, das die Einheit und Regierungsfähigkeit der liberalen Partei wiederherstellen und so endlich die Grundlage werden soll, auf der sich eine neue Regierung bildet.

Dieses militärisch-politische Programm festzulegen, war die Aufgabe, die die liberale Partei dem Neuenkomitee gestellt hatte. Erst nach langer Streitigkeit und Kämpfen sachlicher wie persönlicher Natur waren nämlich die Liberalen dahin gelangt, diesen Ausschuss zu wählen, zum Zwecke der Ausarbeitung und Zusammenfassung derjenigen Forderungen, die für die nächste Zeit die liberale Partei als geschlossene Einheit und Regierungspartei zu vertreten gedankt. Das Neuenkomitee hat seine Aufgabe gelöst und damit ist die erste Bedingung zur Entwirrung und Lösung der Krisis erfüllt. Die Kabinettsbildung konnte so lange nicht gelingen, als die liberale Partei die Kräfte der Einigung und des Zusammenhalts nicht wiedergewonnen hatte. Die Besprechungen und Unterhandlungen der Krone mit den verschiedenen Führern der Liberalen konnten erst dann Aussicht auf Erfolg erlangen, wenn diese dem Monarchen nicht mehr von einander abweichende Programme entwickelten, von denen man noch nicht wissen konnte, ob sie den Mangel einer einheitlichen Parlamentsmehrheit auf längere Dauer ausheben würden. Ich weiß die Krone, was sie sich unter dem Programm der liberalen Partei und zwar, worauf es besonders ankommt, in militärischer Hinsicht, vorzustellen hat, und daher trägt es sich jetzt nur noch, ob die Krone gewillt ist, einen Vertrauensmann der „regierenden“ Partei zur Bildung eines Kabinetts zu berufen, das auf der Basis dieses militärischen Programms zu regieren gedankt. Wie dieses Programm beschaffen ist, steht noch dahin; nur das ist bis jetzt bekannt geworden, daß es mit Einstimmigkeit beschlossen worden ist.

Der Kardinalpunkt betrifft die Kommandosprache. Daß diese als grundsätzliche und demnachst zu verwirklichende Forderung in dem Programm enthalten ist, erscheint nicht wahrscheinlich. Ein Programm würde der Krone unannehmbar sein müssen, das ihr direkt zumutet, eines der wichtigsten Majestätsrechte, auf dessen Wahrung sie vor kurzem noch in feierlicher Weise den größten Nachdruck gelegt hat, alsbald preiszugeben. Das Programm wird voraussichtlich insofern ein Kompromiß darstellen, als der Krone zwar nicht zugemuthet wird, auf ein der Majestätsrechte, die neuerdings von dem Armeebefehle von Gholpy festgesetzt worden sind, zu verzichten, aber andererseits wird man der ungarischen Gesetzgebung die Berechtigung zuerkennen wollen, einen Einfluß auf die Kommandosprache der ungarischen Regimente auszuüben. Wie dieser Einfluß eigentlich beschaffen sein soll, diese wichtigste Frage wird der Programm-Entwurf des Neuenkomitees wohlweislich unentschieden gelassen haben. Sie hängt unmittelbar zusammen mit der staatsrechtlichen Frage, ob das Ausgleichsgesetz von 1867 die Mitwirkung des Parlaments an den dem Monarchen in bezug auf die Armee zustehenden Hoheitsrechten ausschließt oder nicht. Nach der „N. F. P.“ ist der entscheidende Punkt in dem Programm die Formulierung der Rechte der Gesetzgebung hinsichtlich dieser Hoheitsrechte, und zwar soll die liberale Partei sich geemigt haben, zu erklären, daß sie die verfassungsmäßig ausgeübten Rechte der Krone in Beziehung auf die einheitliche Leitung, Führung und das Kommando der Armee, welche schon seit 150 Jahren bestehen und die im § 11 des Ausgleichsgesetzes vom Jahre 1867 klar umschrieben sind, nicht anzutasten wünscht, daß aber die Quelle dieser Rechte die Gesetzgebung sei, deren gleichberechtigter Faktor neben dem Parlament die Krone ist, ohne deren Zustimmung daher diese Rechte keine Aenderung erfahren können.

Der letzte Akt der ungarischen Parlaments-, Regierungs- und Verfassungskrisis würde bevorstehen, wenn die Krone sich zu entschließen vermag, einen Staatsmann der liberalen Partei auf Grund dieses Programms zur Kabinettsbildung zu berufen. Leicht wird ein solcher Entschluß der Krone gewiß nicht fallen; denn er bedeutet den Verzicht auf den seither festgehaltenen Grundsatz, daß die militärischen Kronrechte dem Einflusse des

ungarischen Parlaments für alle Zeit entzogen... aber die In der Wiener Hofburg dem... Magyarenhum so oft erwiesene Nachgiebigkeit läßt... nicht erwarten, daß sich der bisher schwebende... Konflikt zwischen der Krone und dem Parlament... zu einem offenen Entscheidungskampfe zwischen... der Monarchie und dem parlamentarischen Regime... entfaltet.

### Die Ereignisse in Macedonien.



Insurgenten bereiten sich zum Angriff vor.

### Aus aller Welt.

Die Mörder von Arles-Bains sind nun sämtlich entdeckt. Nachdem man schon vor einiger Zeit in Paris die Wirtschaftlerin... und deren Geliebten Henry Bassot festgenommen hatte, gelang es jetzt auch der Polizei... in Lyon des lange gesuchten César Lederermann zu bemächtigen. Dieser entzog sich jedoch... bereits gemeldet, dem indischen Richter, indem... sich vor seiner Verhaftung durch einen Schuß... schwere Verletzungen beibrachte, daß er später... Krankenhaus starb. Ein Leitzamm meldet... erübrigt:

Paris, 22. Oktober. Obwohl César Lederermann wußte, daß ihm die Polizei auf den Fersen... war, hatte er Lyon doch nicht verlassen. Er... wohnte zuletzt in einem dunklen Zimmer eines... alten Hauses. Von dort schrieb er an einen... Freund:

„Gorge dafür, daß meine unglückliche Frau... und meine armen Kinder Lyon sofort verlassen!“... Dieser Brief wurde aufgefangen und führte dazu... übermanns Wohnung zu ermitteln. Detektivs... schlichen heute Nacht in dem Hause und wollten... gerade die Thür zu dem Zimmer des Verbrechers... zwingen, als ein Schuß erklang. Nachdem die... Beamten eingetreten waren, fanden sie Lederermann... wußtlos auf; er hatte sich eine Revolverkugel... in die Schläfe gejagt. Man brachte den Schwerverwundeten in ein Hospital, wo er heute, ohne die... Heilung wieder erlangt zu haben, starb.

Lederermann erzählte früher, daß ihn in der Mordnacht von Arles-Bains die Girtel erst dann in die... Hand der unglücklichen Fougère hineingeholt habe... als sie selbst ihre Herrin und deren Jose erwürgt... hatte. Demgegenüber erklärt er nun in Briefen... an seine Geliebte und an den Chef der... pariser Sicherheitspolizei Hamard hinterlassen hat... er nur die Jose bereits erdrosselt vorfand. Die... Fougère sei noch nicht todt gewesen, mußte... für einen Schlafstunt erhalten haben —, wie... erde erdrosselten sie ohne Mühe.“ Lederermann... läßt weiter an, daß die Girtel während einer... Galafeier, welcher sie mit der Fougère im Kasino... von Arles-Bains bewohnte, in Mittel fand, ihm... Anweisungen zu geben. Die Mordnacht war... kalte, sein Versteck hinter einem Büsch im... Garten der Villa sehr unbegünstigt. Endlich kam... die Girtel im flatternden Schlafrock. Lederermann... als dann beim Öffnen der Schränke und reiste... mit dem Schmuck der Fougère nach Paris, wo... die Juwelen Bassot übergab. Dieser und... seinen Geliebte Marguerite wußten, wo die... Personen verkoren waren. Lederermann selbst erhielt... hundert Frank „Honorar.“

Die Girtel und Henry Bassot werden zu... weiteren Verhören nach Chambray und Arles-Bains... gebracht werden.

Wie hoch kann ein unbemannter... Ballon steigen? Neben den von Luftschiffern... unbemannten Ballons, die in ihrer Gondel zahlreiche...

zur Beobachtung der atmosphärischen Vorgänge... dienende Präzisionsinstrumente bergen, dienen... auch die unbemannten Ballons in hervorragendem... Maße zur Ermittlung der Temperaturen und... Störungen im Luftmeer. Während aber die... erste Ballongattung an eine bestimmte Höhe ihres... Fluges gebunden ist, weil die in der Gondel be... findlichen Menschen trotz der mitgeführten Sauer... stoffapparate ohne Schädigung ihrer Gesundheit... die Höhe von etwa 10,000 Metern nicht über... steigen können, steht den unbemannten Ballons... der Flug in höhere Sphären völlig frei. Mit... solchen Ballons, die nach einem bestimmten Plane... an verschiedenen meteorologischen Observatorien... zu gleicher Zeit ausgesetzt werden, hat man... neuerdings ganz erstaunliche Resultate erzielt. Ein... in der englischen Stadt Both aufgesetzter Ballon... erreichte eine Höhe von 11,680 Meter und traf... daselbst nach dem Vermerk des mitgeführten Ther... mometers eine Kälte von 58,7 Grad an. Ein in... Berlin aufgesetzter Summitballon fand bei... 11,700 Meter — 57,0 Grad, während bei einem... von der Militärluftschiff-Franziska in Wien auf... gesetzten in 11,480 Meter nur — 40,2 Grad... festgestellte wurden. In Zürich kam ein Ballon... bis auf 12,760 Meter und fand dort — 68,0... Grad. Ein in Straßburg aufgesetzter Summit... ballon fand in 13,900 Meter Höhe 70... Grad Kälte auf. Die nächste Höhe ist 15,000... Meter, die jüngst ein Ballon der Schweizerischen... Wetterwarte bei einer Temperatur von 50 Grad

erreichte. Die überhaupt größere Höhe aber ver... zeichnete ein Schweizer Ballon, der am 3. Sep... tember d. J. aufgesetzt wurde. Damals konnte... eine sichere Höhe von etwa 16,500 Meter fest... gestellt werden. Wertwüdigerweise war die Kälte... temperatur jener zwei Meilen von der Erdober... fläche entfernten Luftschichten verhältnismäßig recht... niedrig: sie betrug nur 45 Grad.

Wie verschiedene deutsche und französische... Bischöfe ist auch der jetzige Papst dem Radfab... ren der katholischen Geistlichen abhold. Noch als... Bischof von Mantua hat er im Jahre 1893 allen... Priestern auf Entschiedenste das Radfahren un... terbietet. Der betreffende Erlass, welcher nach den... Worten seines neuesten Biographen de Wael zeigt... wie er „bei all seiner Güte auch die strengste... Sprache zu führen wußte, wo er einer Ugehör... digkeit entgegenzutreten zu müssen glaubte,“ lautet:... „Ich weiß wohl, daß sich selbst unter dem Klerus... lebhafteste Verehrer des Velozipedes oder Zweirads... finden, die die Sache als durchaus zweckmäßig... darstellen; allein indem ich die Meinung aller... achte, verbiete ich den Gebrauch einem jeden... Geistlichen meiner Diözese. Vielleicht werden... einige sagen, das seien Kleinigkeiten, die man... gehen lassen solle; ihnen indessen ist es nicht an... heimzugeben, über das Wohl der Kirche zu be... schlüssen; das ist Sache der Bischöfe, von denen... die Kirche mit Hilfe des heiligen Geistes regiert... wird. Andere werden nicht ermanen, die Vor... theile der Zeitgewinnung hervorzuheben, die

Schnelligkeit zu erwähnen, mit der man den Kran... ken zu Hilfe eilen kann, und auf die Ersparnis in An... betraucht der Armuth des Klerus hinzuweisen. Es... sind dies alles schöne Dinge; allein sie müssen... weichen vor der Würde und dem Anstande, die... dem Priester eigen sein sollen.“

Das Musikbureau der Ausstellungsgesellschaft... für die Weltausstellung in St. Louis 1904... veröffentlicht haben durch Zirkular die Bedingungen... für den Wettstreit von Gesangsvereinen, welche... während der Dauer der Ausstellung sich am Wett... streit in der Festhalle beteiligen wollen. Die... Anordnung, die von der bei solchen Gelegenheiten... in Deutschland üblicher wenig abweicht, aber den... noch interessanter dürfte, ist folgende: Sämtliche... sich meldenden Vereine werden in drei Klassen ge... theilt. Zur ersten Klasse gehören Gesangsvereine... die mindestens 100 Mitglieder haben, unter denen... sich 32 Sopran, 26 Alt, 18 Tenor und 24... Bassstimmen befinden. Die Preise betragen in... dieser Klasse 18,000 Mk., 14,000 Mk. und... 10,000 Mk. Die Gesänge, welche beim Wett... streit vorgetragen werden müssen, sind „Und die... Herrlichkeit des Herrn“ aus dem „Messias“ von... Händel; „O erfreuliches Licht“ aus der „goldenen... Legende“ von Sullivan und „Coma away“... von Parler. In die zweite Klasse gehören Gesangsvereine... mit mindestens 80 Mitgliedern, welche... 26 Sopran, 21 Alt, 14 Tenor und 19... Bassstimmen haben. Die Preise betragen 14,000 Mk.,... 10,000 Mk. und 6,000 Mk. Die Lieder, welche... vorgetragen werden müssen, sind „Der Herr ist... unsere Zuflucht“ aus dem 46. Psalm von Dudley... End; „Ave verum“ von Gounod und der... „Bräutigam“ aus der „Hosenjungfrau“ von Gounod. In die dritte Klasse gehören die Vereine, welche... mindestens 60 Mitglieder, darunter 20 Sopran... 16 Alt, 10 Tenor und 14 Bassstimmen haben. Die... Preise betragen 10,000 Mk., 6,000 Mk. und... 4,000 Mk. Die Lieder, welche vorgetragen werden... müssen, sind „Wie der Herr sich schreit“ nach... dem 42. Psalm von Mendelssohn; „Ave verum“... von Mozart und die „Sondergungshymne“ von... Surville. Außerdem hat jeder Gesangsverein, der... an dem Wettstreit theilnimmt, ein Lied nach... eigener Wahl zu singen, das er vorher dem Musik... bureau zu nennen hat. Einer der Gesangsvereine... muß ohne Instrumentalbegleitung stattfinden. Gesangsvereine, die nicht die oben angegebene genaue... Eintheilung in Sopran, Alt, Tenor und Bass... stimmen haben, können ebenfalls theilnehmen, bei... der Beurtheilung werden aber die von der Aus... stellungsgesellschaft ernannten Preisrichter auf die... abweichende Eintheilung Rücksicht zu nehmen haben.

### Tageschronik.

Militärisches. Se. Majestät der... Kaiser hat Allerhöchsten zu befehlen geruht, die... mit Uniform verabichteten Civilbeamten des Mi... litär-Resorts zu berechnen, gleich den verabsichteten... Offizierchargen bei der Uniform Abschlag... pen zu tragen, und zwar die im Generalstabsange... stehenden Beamten (vom Wirt, Staatsrath und... aufwärts) — Längs-Abschlagpen mit den Aus... zeichnungen, und die im Staatsrats- und im... Stabsadjutanten-Ränge stehenden — Querschl... kappen. — Der erwähnte Allerhöchste Gnaden... weis erstreckt sich auch auf diejenigen Civilbeam... ten des Militär-Resorts, die vor der Veröffentli... chung dieses Befehls verabschiedet worden, und... den obenwähnten Bedingungen entsprechen.

### Die eiserne Maske.

Wer kennt nicht die Geschichte von der eiser... nen Maske, jenem geheimnißvollen Staatsge... schenen, der zur Zeit Ludwig XIV. in ver... schiedenen Gefängnissen saß, sich vor Niemanden... die Maske zeigen durfte — wenn diese auch in... Wirklichkeit bloß eine Maske aus Sammet war... die eisernen Federn, damit der Gefangene unge... hindert essen und trinken konnte — und für den... Befehl gegeben war, ihn sofort niederzuschleien... bald er Miene machte, die Maske abzunehmen... seinen Namen zu nennen.

Dieser stille Mann besaß für seine Zeit... waffen sowohl, wie für die kommenden Ge... schichte eine fast wunderbare Anziehungskraft... die Reihe hervorragender Schriftsteller bemüht... sich vergeblich, das Geheimniß zu ergründen, man... ließ auf verschiedene Persönlichkeiten, doch alle... waren nicht von solcher Wichtigkeit, daß es... sich solch unerhörter Vorsichtsmaßregeln lohnte... man traf, um jede Spur von ihm seinen Zeit... genossen, wie der Nachwelt zu verbergen. Selbst... der Gefangene im Jahre 1703 starb, wurde... in seinem Zimmer verbrannt, alle Geräth... schaften vernichtet, der Kalk von den Wänden und... dem Kamin gekratzt, die Glasfenster zerstoßen... die Fußböden aufgerissen, Alles aus Angst, er... könnte irgendwas Etwas eingeschrieben haben, ja... Niemand den Todengräber beistand und seinen... Berg öffnete auf dem Kirchhofe von Saint Paul... und man die Leiche ohne Kopf. Nach der Er... örterung der Bastille (1789) fand man zwar das... Geheimregister, in welchem die wahren Namen... der Gefangenen verzeichnet wurden, doch so gar hier... war das Blatt, das seinen Namen enthielt... nicht, herausgerissen.

Personen vom höchsten Range, die doch größ... te Interesse an dem Gefangenen haben mußten... haben im Ansehen, König Ludwig XV. erklärte... die Pompadour, die ihn um den Namen fragte... wisse ihn nicht, auch Napoleon I. gelang es... nicht, die Lösung dieses Räthsel zu finden.

Da erscheint jetzt, genau noch zwei Jahr... hundert, ein Buch von Frauenhand aus der... Feder Anna Wagemann's, Erzieherin der Prin... zessin Feodora von Schleswig-Holstein, das die... Lösung der Frage nach einer ganz originellen... Combination versucht. Ausgehend von der That... sache, daß in ganz Europa im XVII. Jahrhundert... Niemand verschunden war, auf den die Ver... schriftung der eisernen Maske auch nur annähernd... gepaßt hätte, glaubt die Verfasserin, die Person... in einem Todten zu finden, denn heißt in einem... Manne, der für todt gal, in Niemand Oeringerem... als in König Karl I. von England.

Aber Karl I. wurde doch, nachdem ihn das... Parlament unter Cromwell als Staatsverräther... zum Tode verurtheilt, öffentlich und am Tage am... 9. Februar 1649 zu Whitehall hingerichtet? Die... Verfasserin beugt sich nun auf ein Gerücht, er... sei es nicht gewesen, den man hingerichtet habe... sondern ein Stellvertreter, ein Mann, der dem... Könige sehr ähnlich und der den Muth gehabt hätte... an seiner Stelle zu sterben, um ihm den Beweis... höchsten Gegebenheit zu geben. Eine Täuschung... konnte auch möglich sein, denn selbst, wenn des... Königs Stimme und seine Züge verändert schienen... war das nicht „natürlich nach der langen Gefan... genschaft, nach all der Seelequal, die er durch... gemacht hatte und bei der schrecklichen Aufregung... in welche der Anblick des Blutgerüsts ihn ver... setzen mußte, wie denn auch sein Haar plötzlich... ergraut war? In der Nacht also vor der Hin... richtung erschien der unbekannte Reiter, die Kleider... wurden getauscht, der König entflo, der Stell... vertreter legte sein Haupt auf den Richtpflo. Ein... Umstand zu Gunsten dieser Erzählung wird... schon hier erwähnt, Cromwell, der aus einem... Fenster der Hinrichtung zusah, eilte zum Rich... tpflo, nahm das Haupt des Unglücklichen auf... und betrachtete es lange nachdenklich. Sollen... Zweifel über die Persönlichkeit des Hingerichteten... in ihm aufsteigen sein?

Karl I. war indessen, wie es heißt, nach... Holland geflohen zu seiner Tochter Mary, die mit... dem Prinzen von Danien, dem Statthalter der... Niederlande, vermählt war. Da diese aber 1660... starb, verlor der König seinen Halt in Holland,

er begab sich nach der Insel Belle-Isle an der... Küste der Bretagne, wo ihn ein Vertrauter, der... Oberintendant der Finanzen Fouquet, der die... Insel käuflich an sich brachte, ein Asyl bot. Die... Fahrt erfolgte von Nantes aus, wo von einem... Hause der Vorstadt durch einen unterirdischen... Gang man an das Ufer gelangte, wo ein Boot... die Ueberfuhr besorgte. Im März 1661 starb der... mächtige Cardinal Mazarin und auf dem Todten... bette theilte er dem Könige Ludwig XIV. mit... wer der neue Anstömmling auf Belle-Isle sei, er... halte das Geheimniß, wie man glaubt, von den... Jesuiten erfahren.

Welche Verwirrung aber wäre entstanden, wenn... dieser König, der von seinem eigenen Volke zum... Tode verurtheilt wurde, über dem sich seit 12... Jahren das Grab geschlossen hatte, plötzlich... erschien und in die Politik eingriff! Für Frankreich... wie für England konnten verhängnisvolle Ver... wicklungen daraus entstehen.“ König Ludwig XIV... handelte rasch, er sandte ein kleines Heer nach... Belle-Isle, dem er selbst folgte und nahm dort... wie es heißt, Fouquet gefangen. War ein solches... Aufgebot und das persönliche Eingreifen des Kö... nigs notwendig, wenn es sich bloß um Fouquet... gehandelt hätte, den man des geheimen Unver... ständnisses mit England beschuldigte? Fouquet... ward nach der Festung Pignerol gebracht, der an... dere geheimnißvolle Unbekannte kam nach Dünkir... chen und erst nach zwei Jahren ebenfalls nach... Pignerol und ward nun dem rohen, unwissenden... graufamen Saint-Mars als Kerkermeister über... antwortet, später nach Exiles, dann auf die Insel... Sainte Marguerite in der Provence gebracht, Fe... stungen, die so weit von England entfernt wa... ren, als es auf französischem Boden überhaupt... möglich. Als der Gefangene zuletzt nach der Bastille... kam, hatte er einen großen Theil seiner politischen... Bedeutung verloren.

Die Bewachung des Geheimnißvollen war die... denkbar strengste, sobald er mit einem menschlichen... Wesen, wenn auch nur auf einem Gefängnis... gange zusammentraf, mußte er die Maske vor... nehmen, die er auch nicht vor dem Arzte ablegen... durfte, sein Zimmer war durch drei Thüren ver... schlossen, täglich wurde das ganze Zimmer und

er selbst untersucht. Andererseits wurde ihm ge... wöhnt, was er wünschte. Die Verfasserin führt... nun weiter aus, wie notwendig es für Ludwig... XIV. war, diesen gefährlichen Mann für immer... unschädlich zu machen, doch die verwandtschaftli... chen Beziehungen und die persönliche Achtung vor... dem königlichen Oheim geboten ihm, seines... Lebens zu schonen und so weit es möglich war... seinem Stande Rechnung zu tragen. Wenn die... eiserne Maske kein König gewesen, warum behan... delten ihn der Gouverneur und die Offiziere mit... größter Auszeichnung und fanden vor ihm so... lange, den Hut in der Hand, bis er ihnen... sagte, daß sie sich bedecken und sich setzen... sollten!

Es werden nun eine Reihe von Charakteris... tiken angeführt zum Beweise, daß sich die Per... son König Karl I. mit der eisernen Maske deckt. Bei... Beiden wird als zusammenfassend erwähnt, die... Mittelgröße, das majestätische Auftreten, die... „weiße“ Stimme, die braune Hautfarbe, die hohe... Bildung, die Vorliebe für theologische Bücher, der... englische Accent, wenn die französische Sprache ge... braucht wurde, die Vorliebe für das Lautenspiel... für seines Sinnen und kostbare Spitzen, die Not... wendigkeit größerer körperlicher Bewegung, wenn... kein Unwohlsein erfolgen sollte.

So romantisch Vieles in diesem Buche sich... liest, müssen doch die schwersten Bedenken ent... stehen bei Betrachtung des Todesjahres. Die eiserne... Maske starb im Jahre 1703, König Karl I. ist... 1600 geboren, hätte demnach ein Alter von 103... Jahren erreicht, was sehr merkwürdig wäre nach... all den Leiden, die er durchgemacht, nach der be... ständigen Todesangst, die er erdulden mußte, nach... dem er nie wissen konnte, ob es seinem Kerker... meister nicht nöthiger scheinen müßte, sein... Leben zu fordern, dabei wie ein Galerensklave... an einen Menschen geschmiedet, in dem gemeine... Habgucht alle anderen Abgungen unterdrückte. Es... ist somit auch keine befriedigende Lösung des Räth... sel gegeben und das Wort Geffins' scheint wahr... scheinlicher: Die eiserne Maske wird immer ein... ungelöstes Problem bleiben.“



# Podzer Tageblatt

denn wer weiß, wie sehr ihm Hülfe noth that. Ach was, sie versuchten, ihn in den Wagen zu schleppen und ihn zum Schloßchen fahren. Die Wunde blutete noch immer. Hätte sie nur etwas da zum Verbinden. Doch sie wußte Rath. Aus ihrem Unterleibe riß sie ein Stück heraus und wusch es dem Manne um den Kopf und dann machte sie sich daran, ihn emporzurichten und in den Wagen zu bringen. Sie mußte alle Kräfte anspannen, bis sie ihr Ziel erreichte. Und dann fuhr sie langsam nach „Moubijou.“

Die alte Margret, die Kammerfrau, machte Augen. Auch Franz, der auf dem Schloßchen weilte, brummte etwas in den grauen Bart. Aber den Mann schickte Vera sofort nach einem Arzte, und damit er sich nicht aufzuhalten brauchte, sollte er nur gleich wieder an den Wagen mitnehmen. Inzwischen bemühten sich die Frauen den Verunglückten, wuschen die Wunde aus und schafften den noch immer Bewußtlosen ins Bett.

Da der Arzt einen Transport in das zunächst liegende, etwa drei Stunden entfernte Stadtkrankenhaus für zu gefährlich erachtete, blieb nichts übrig, als den Fremden im Schloße zu belassen und eine Krankenschwester herbeizuschaffen. Mit dieser theilte sich aber Vera selbst in die Pflege. Und sie hatte die Genugthuung, daß diese nicht nutzlos blieb.

Nach einigen Wochen hatte der Fremde die schwere Gehirnerschütterung, die er bei dem Sturze davongetragen, überwunden. Er durfte aufstehen. Und nun konnte er auch erzählen, woher er kam und wer er war. Arnhold Bachmann hieß er und ein Maler war er, sogar einer, der einen nicht unbedeutenden Namen hatte. Auf einer Studienreise begriffen, hatte ihn das bekannte Mißgeschick erreicht. Nein, kein Mißgeschick, sagte er einmal. „Auch das ist ein Glück für mich gewesen. Und wenn ich Sie, meine Retterin, betrachte, fühle ich es hies von neuem.“ Und Vera lächelte und erzählte.

So, da hatte sich noch ein Gast eingesnist auf Moubijou. Ein unsichtbarer kleiner Kerl mit Pousbaden und Flügel und Bogen und Köcher. Gott Amor. Mit jedem Tage wurde es der Baroness klarer, daß sie den Maler liebe, und mit dem Insinken des Weibes fühlte sie nur zu gut, daß auch sie ihm nicht gleichgültig war, daß etwas anderes den Klana seiner Worte beeinflusste als nur die Dankbarkeit. Aber durfte sie ihn erlösen? Durfte sie, die Stumme, mit ihrem Leiden sich fürs Leben an einen Mann ketten, um ihm ein Hindernis zu werden. Sie kämpfte einen schweren Kampf mit sich selber, und sie ging siegreich daraus hervor. Sie hatte auf die Freuden des Leben Verzicht geleistet.

Und was kommen mußte, kam. Ein Tag sah den Maler zu ihren Füßen, der ihr in feurigem Tone von seiner Liebe sprach. Wie ihr die Worte ans Herz griffen. Am liebsten hätte sie beide Arme ausgebreitet und ihm bedeutet: „Komm.“ Und ihre Küsse hätten ihm sagen müssen: „Ja, ich liebe Dich ja auch, mit allen Fasern meines Herzens. Und ich will Dein sein.“ Doch nein, sie wußte, was sie mußte. Und so schüttelte sie nur mit traurigem Lächeln den Kopf.

„Liebst Du mich denn nicht auch?“  
Sie gab kein Zeichen aus die angstvolle Frage.  
„Der schreit Dich ab, daß Du stumm bist? Kann das meiner Liebe zu Dir Einhalt thun?“

Sie veränderte ihre Stellung nicht und sah über ihn hinweg in die Luft hinein. Vor den Augen flimmerte es ihr. Nein, sie darf ihm nicht gestehen, daß thatsächlich ihr Unglück sie abhält, ihm die Hand zu reichen. Wohl mag er sich jetzt über dies hinwegsetzen, im ersten Rauche der Liebe. Was wird aber später werden, wenn er wieder hineingeführt wird in den Unterschied zwischen lachenden plaudernden Weibern und seiner stummen stillen Frau, auf deren Gemüth der Kummer lastet?

„Der scheußt Du Dich gar, als hochgeborene Baronesse dem schlichten Bürgerlichen die Hand zu reichen?“

Die Frage konnte sie ruhig verneinen. Das wäre das wenigste gewesen. In die Verbindung hätten die Eltern ohne weiteres eingewilligt, wenn sie damit das Lebensglück ihres Kindes hätten begründen können. Indessen, sie mußte ihm, um ihm alle Überredungsversuche abzuschneiden, gestehen, daß sie ihn nicht liebe. Und sie nahm ihre Schreibtafel und schrieb mit fester Hand nieder, daß ihr sein Antrag nur ehrenvoll wäre, daß sie ihn aber nicht zu erlösen im Stande sei, da sie seiner Liebe nicht die ihrige entgegensetzen könne.

Der Maler fuhr empor. Die Sicherheit, die ihm das stürmische „Du“ in der Rede ausgepreßt hatte, verließ ihn. „Dann wäre es besser gewesen, Sie hätten mich draußen liegen und umkommen lassen, anstatt mir das Leben zu retten und mich dann in Nacht und Blend hinauszuweisen. Sie wissen nicht, daß Sie mir ein Dasein gegeben haben, das keinen Werth mehr für mich besitzt. Leben Sie wohl —“

Und hinaus war er.

Und auf einmal überfiel sie eine seltsame Angst. Das hatte ja gerade geklungen, als wenn er — nein, das ist doch nicht möglich, er wird sich kein Leid antun, er ist ja ein Mann, er wird sein Beh-träger, wie sie das ihre. Aber die Urangst, die sie jetzt beherrscht, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermag! Sie klingelt der Kammerfrau. Die ist ja nicht da. Auch der Diener ist nir-gends zu finden. Dann lauscht sie wieder, ob sie nicht den Schritt des Malers vernimmt. Todtenstille ringsum. Sie läuft in das Gemach Arnholds, dessen Thür nur angelehnt ist. Neben dem Bette steht der Koffer, den man ihm nachgeschickt hat. Sein Inhalt ist durchwühlt. Auf dem Tische liegt ein Brief, noch offen: „An meine Mutter! Vergiß mir, theuerste Mutter, ich konnte nicht anders handeln, da mir das Leben zur Last geworden.“ Das Blatt sagt ihr genug. Sie muß das Entschliche zu hindern versuchen. Wie ein gefasstes Bild stürmt sie hinaus in den Wald. Aber wohin, wohin? Sie achtet nicht, daß sie vom Wege abweicht, daß die Ruthen sie ins Gesicht schlagen, Dornen ihr Kleid zerreißten. Und sie hetet. Was, was ist nicht. Nur immer auf's neue: „Geregotzt im Himmel, laß mich ihn finden.“ Und da auf einmal, hinten, wo sich der Forst etwas lichtet, da steht er. Hundert Schritte von ihr noch entfernt. Aber zwischen ihm und ihr kleines hinderndes Strauchwerk. Und sie sieht, wie er die Hand erhebt und eine Waffe an die Schläge setzt. Wenn sie doch reden könnte! Noch nie hat sie den Verlust der Sprache so tief empfunden wie jetzt. Weiter leucht' sie. Sie muß schreiben. Sie fühlt, wie ihr die Kehle schmerzt, wie ein Ballen, den sie bislang in ihr zu fühlen gemeint, sich löst. Und da — ist's denn Wahrheit? Da tönt ihre Stimme laut und vernehmlich durch die Stille des Waldes:

„Arnhold! Arnhold! Halt ein!“  
Ein Schrecken hatte ihr die Stimme geraubt, die Angst um das Leben des Geliebten hatte sie ihr wiedergegeben. „Das kann vor-kommen,“ sagte der Arzt nur den beglückten Eltern. „Aber auf eine Angst hin läßt sich doch nicht darauf los kurtieren.“

„Nun ist der Prinz wirklich gekommen,“ meinte der Lehrer, „und hat unser Waldfräulein erlöst.“ Und auf Moubijou ist neues Leben eingezogen. Denn das junge Ehepaar verbringt hier manchen Sommermond. Und oft genug kommen Gäste und erfüllen das Schloßchen mit Lachen und Jubel und freuen sich an dem Glück des Malers und seiner liebrenden Frau.

## Auflösungen der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

### Bilderräthsel I

Wer zwei Hasen nachläuft, wird keinen fangen.

Richtig gelöst von: Gustaw Müller, Heinrich Stehle, Marie Schmid r Alfons Heller, Anton Schnabel, Eugenie Weismüller, Marie Falzmann, Ma-garethe Klein, Bernhard Schimmel und Krugardt Hofmann, sämmtlich in Bodz, August Weber in Szierz und Adolina Kleinert in Pabianice.

### Bilderräthsel II

Leiden währt nicht immer. Ungeduld machts schlim-mer.

Richtig gelöst von: Adolina Schnell, Bernhard Schimmel, Moritz War-schawski, Heinrich Franke, Sidor Slawomiew, Marie Falzmann, Eugenie Weis-müller, Moritz Heimann, Alfons Heller, Rudolf Maurer, sämmtlich in Bodz, Au-gust Weber in Szierz und Gustaw Flechman in Nowo-ardomsk.

### Zahlenräthsel.

(Mitgetheilt von Eugenie Weismüller.)

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	4	11	12	13
6	14	12	7	15	12	13
12	7	16	17	15	6	18
19	3	18	12	16	15	6
5	6	20	20	12	16	13
7	5	12	16	12	2	12

Die Zahlen sind so durch bestimmte Buchstaben zu ersetzen, daß die Buchstaben bei festgedruckten Zahlen eine Stadt in England nennen und die magerechten Reichen bezeichnen: 1.) eine Stadt im Königreich Sachsen, 2.) eine weltliche Per-son 3.) Inseln im Großen Ocean, 4.) einen Fluß in Griechenland, 5.) eine Stadt in Tunis, 6.) Bewohner von Afrika, 7.) einen Secte in Afrika.

AB Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

## Mariengarn.

Herbst-Stück von Bernhard Ohrenberg.

„Da fliegt, als wir im Felde gehen  
Ein Sommerfaden über Land  
Ein leicht' und leicht' Gespinnst der Feen  
Und knüpft von mir zu ihr ein Band.“  
Uhlant.

Wenn an klaren Herbsttagen die Sonne am tiefblauen Himmel glänzt und ihre mild erwärmenden Strahlen bunlaubige Wipfel goldig umsäumen, dann werden wir hinausgelockt zu beschaulichem Wandern durch Ager und Feld, wo jetzt friedliche Stille waltet.

Zwar haben uns die traulichen Schwalben schon wieder ver-lassen; die Ruße der Kraniche und Wildgänse, die hoch über unseren Häuption nach dem Süden ziehen, mahnen uns daran, daß der Herbst eine Zeit des Abschiedes ist; aber wir dürfen uns nicht den Genuß der letzten lieblichen Tage im Jahre durch wüthmüthige Be-trachtungen trüben lassen.

Selbst noch an den Spätherbsttagen, die den ersten Reif bringen, der die hünte Pracht des Laubes zerstört; wenn die letzten Blumen im Garten sterbend ihre Köpfchen neigen, ist die Natur nicht ohne Reiz.

Auch ungeschmückt ist Mutter Erde schön;  
Doch wenn sie leise will zur Ruhe geh'n,  
Dann schleht sie ins Haar, statt duftiger Rosen  
Noch einen Kranz von bleichen Herbstzeilosen.“

Wer frühzeitig an einem sonnigen Morgen durch die Fluren wandert, wird bemerken, daß Wiesen und Stoppelfelder von zarten Gespinnsten überwebt sind, auf denen die Thautropfen wie Diamanten funkeln. Sobald durch die höher steigende Sonne der Thau verdunstet und die Luft erwärmt ist, lösen sich jene zarten Schleier vom Erdboden, die der Volksmund „Mariengarn“ oder, in derber Weise „Altweiberommer“ nennt. Die silbernen Fäden steigen empor, schweben langsam in der klaren, warmen Luft dahin und heben sich leuchtend vom Blau des Himmels ab.

Das schimmernde Gespinnst umflingt oft neidend die Spazier-gänger; dies gilt als glückverheißend nach dem Volksglauben. Ein altes Sprichwort sagt, mit Bezug auf die Heirathslustigen: „Ben im Herbst Altweiberommer als Schleier umwebt, macht zu Weib-nachten Hochzeit.“

In alter Zeit war der Ursprung dieser schwebenden Gespinnste, die eine Reihe köstlicher, sonniger Tage verkünden, in geheimnißvolles Dunkel gehüllt.

Eine altgriechische Sage erzählt, daß Arachne, die Tochter eines Purpurfärbers zu Kolophon, so meisterhaft zu weben verstand, daß sie, durch düntelhaften Hochmuth verleitet, es wagte, die hehre Göttin Athene zum Wettkreit in der Kunst des Webens herauszufordern. Arachne fertigte ein überaus kostbares Gewebe, an dem Athene keinen Tadel finden konnte; darüber war die Göttin so sehr erzürnt, daß sie die kette Erdentochter in eine Spinne verwandelte und dazu ver-dammte, ewig in der Luft schwebend zu spinnen.

Bei den nordischen Urvölkern herrschte der Glaube, daß diese räthselhaften Fäden von den Nornen herrührten. Diese uralte heid-nische Glaube ist noch jetzt im Sagenhaß der Dänen, Holsteiner und Niederländer zu finden. In Holstein z. B. sagt man, daß die Sommerfäden von den „Matten“ gesponnen werden, die gleichbedeutend mit den Nornen sind. Im deutschen Märchen begegnen wir drei alten Jungfrauen mit spinwebgraum, runzeligem Antlitz, die sich dieser Arbeit unverdrossen widmen, und daher stammt die Bezeichnung „Mädchenommer“.

Unter den heidnischen Germanen waren verschiedene Deutungen verbreitet. Man glaubte, daß die Silberfäden aus den Gewändern der Walküren, die diese Schlachtfeldfrauen unter der ertzenen Rüstung trugen, zur Erde herabschwebten.

Nach einer anderen Sage stammen die Fäden von „Frau Holle“ (identisch mit Hulda und Driehja), der das Spinnrad geweiht war;

sie galt als die Beschützerin des häuslichen Herdes. Da aber „Frau Holle“ in skandinavischen Herbstnächten auch als Begleiterin des wilden Jägers“ erscheint, so glaubte das Landvolk, daß Frau Holle beim wilden Ritt die Fäden aus ihrem Schleier verliere.

Bekanntlich wurde später, nachdem christliche Priester die Ger-manen und Slaven bekehrt hatten, an die Stelle der Heiden Göttin die himmlische Jungfrau Maria gesetzt; seitdem berichtet die deutsche Sage, daß die weißen Seidenfäden vom Schleier der heiligen Jungfrau kämen, der ihr bei der Himmelfahrt entfallen sei. So entstanden im Volksmund die Bezeichnungen „Mariengarn“, „Marienfäden“ und „Marienseide“.

In Bayern pflanzt sich die Sage fort, daß die Madonna mit 12,000 Jungfrauen im Herbst die Felder überspinne, und deshalb wird dort der Altweiberommer „Graswebe“ genannt.

Bei den Franzosen hält man die Fäden für die „Haare der heiligen Jungfrau“ und nennt die herrlichen Diobertage „Sommer des St. Denis“.

In der Lombardei spricht man vom „Sommer der heiligen Theresia“. In Schweden nennt man diese späten, sonnig-milden Tage „Beiglitensommer“ und in Böhmen „St. Wenzels-Sommer“. Die Engländer haben für die zarten Reize die Bezeichnung „Gottes-schlepp“; sie nennen die Zeit auch den „kleinen St. Lukas-Sommer“, weil der 18. October diesem Apostel geweiht ist. Bei den Irländern gibt's eine „St. Katharinen-Zeit“. In Nordamerika werden die späten warmen Tage „indianischer Sommer“ genannt.

Die wunderlichste Anschauung ist bei den Russen verbreitet; denn in Rußland glaubt man, daß die seidenartigen Fäden von den fortziehenden Wildgänsen herrühren und nennt sie „Gän-sesflug“.

Die Naturwissenschaft hat längst erforscht, daß die interessante Erscheinung des „Mariengarns“ das Erzeugniß verschiedener Spinnen ist, nämlich der winzigen Wollspinnen, Krabenspinnen, Weber-spinnen und vorzugswelie der Gartenluchspinnen.

Diese kleinen Webkünstlerinnen benutzen ihr Gespinnst, um durch die Luft zu segeln; sie unterscheiden sich von den Rad-, Trichter- und Köhrenspinnen wesentlich dadurch, daß sie sich an keinen festen Det binden und sich nirgends ansässig machen, wie z. B. die bekannte Kreuzspinne, deren Netz ihr Haus ist.

Die obengenannten kleinen Spinnen pflegen deshalb umherzu-schweifen, weil sie mit ihren Netzen nicht den Zweck verbinden können, Insekten zu fangen. Weil sie aber, wie ihre Verwandten, die im Netz lauern, vom Raube leben, so sind sie zur Wanderung gezwungen, um ihre Beute zu ergreifen.

Dem aufmerksamen Naturfreund drängt sich jedoch die Frage auf, weshalb die Thierchen gerade zu so später Jahreszeit das Wiesen-gras, die Stoppeln, das Laub usw. mit den zarten Fäden umweben, und weshalb man ihr Gespinnst nicht früher in so auffallender Weise bemerkt?

Die Lösung der Frage dürfte zum Theil darin beruhen, daß die Gespinnste nach der Aberntung der Wiesen, Felder und Gärten leichter sichtbar werden; ferner darin, daß die Thierchen, die, wie alle Spinnen gute Wetterpropheten sind, am fleißigsten die Fäden erzeugen, wenn ihr Instinkt ihnen sagt, daß anhaltend trockenes und sonniges Wetter bevorsteht. Vielleicht werden sie auch zur Spätherbstzeit von leb-hafterem Wandertrieb ergriffen, theils weil die Nahrung spärlicher wird, theils weil sie umherschweifen müssen, um trockene, hochge-legene Winterquartiere aufzusuchen.

Aufmerksame Beobachter haben über die Thätigkeit der winzigen Wandererinnen berichtet, daß sie in folgender Weise verfahren: An einem schönen, sonnigen Herbstmorgen erklimmt das Thierchen einen erhablen Standpunkt und erzeugt mit dem am Hinterleibe befindlichen Spinnwarzen ein Büschel Fäden oder mehrere, die durch den warmen Luftstrom emporgehoben werden. An diese Fäden krallt sich die Spinne mit den Füßen und läßt sich, vom leisen Wind getrieben, wie in einem Luftballon davankragen. Sobald die Spinne bei ihrer Fahrt auf Hindernisse, die das Gespinnst festhalten, so zerr-ißt sie die alten Fäden, spinnst mehrere neue Büschel, mit denen sie durch

stärkere Fäden verbunden ist, und wandert weiter durch die Lüste. Wenn am Abend die Sonnenstrahlen ihr erwärmende Kraft verlieren, zieht die Spinne die Fäden mit den Füßen ein, bildet ein Nützchen daraus und läßt sich auf die Erde hinabsinken.

Weshalb der Volksglaube die Sommerfäden für „Glücksfäden“ hält, kann nur von dem uralten Aberglauben hergeleitet werden, daß sie von der segenspendenden Göttin Hulda oder Frau Holle stammen sollten, wie bereits erwähnt wurde.

Recht nahe liegt die Deutung für die Bezeichnung „Alweiber-sommer“. Wenn das Alter die Glieder steif macht, freut man sich an behaglicher Wärme. Viele von den armen Mütterlein, die in feuchten Wohnräumen hausen müssen, sind schwer von Glied und Rheumatismus geplagt. — Wie wohlthunend ist es dann für diese Greisinnen, die alten Glieder auf sonnigen Plätzen noch recht durch-wärmen zu lassen, bevor der lange Winter naht.

Neigt dich meines Lebens Wage,  
Freue dich am gold'nen Heut,  
Wie des Spätherbst gold'ner Tage  
Doppelt dankbar man sich freut.

### Ein Geständniß.

Skizze von Mathilde Tipp.

Zu Häupten des klaren Gebirgsees, dessen südliche Ufer schroffe Berge im Neuschnee begrenzen, grüßt eine Ede an den Felsen hingenauerte Villa freundlich ins Thal, wo vielfältig die Herbstzelle blüht und auf den Stoppeln friedlich weidende Kühe die kleinen grünen Däsen unter unaufhörlichem Geläute gewissenhaft abgrafen.

Vor ihrem großen Scheiden hat die Natur ihr buntestes Kleid angelegt, materisch abwechslungsreich tönen sich die Farben des Hochwaldes ab, scharf und klar sind Faden, Schraffen, Grathe, Alm- und Unterkunsthütten erkennbar. Bevor der Tag zur Rüste geht, überstrahlt er noch einmal alles mit flüchtigem Roth. Es wäre ein warmes Bild, bliese der Prophet eines frühen Winters nicht gar so eifrig von der Schneeregion.

Auf der von grelleuchtenden Kapuzinern eingesäumten Veranda sitzt ein junges Paar in leisem Geplauder; die da drinnen lesen und Schach spielen, krauschten an die Anwesenheit der Verlobten nicht erinnert zu werden.

„Du bist heute so still, Melitta; nimmst du so schweren Abschied von deiner Mädchenzeit? Möchtest wieder frei sein und morgen nicht mein Weib werden, nein?“

Ein heißer Blick gab andere Antwort. Melitta rückte ganz nahe zu ihrem Verlobten und betete ihren Kopf an seiner Brust. Er liebte das, und seine markige Hand strich lässlich die blonden Strähne aus Melittas Stirn. Dann nahm er sich einen endlosen Kuß von den schmalen, frischen Lippen.

Sie löste sich erlösend aus seiner Umschlingung und faltete die Hände über den Knien.

„Mich drückt ein Geheimniß, Bernhard, das ich vor dir habe.“

„Ei, wie interessant! Eine Brichte am Vorabend der Hochzeit, scherzte er, nicht im mindesten beunruhigt und sah sie mit seinen klaren Augen lustig an. Aber sie blieb ernst.“

„Es ist natürlich kein Verbrechen. Ihr Männer urtheilt zuweilen so überraschend verschieden von uns. Ich möchte nicht, daß du denkst, ich habe aus Angst vor deiner Kritik einen Vorfall verschwiegen, der vielleicht einmal zur Sprache kommen könnte.“

Bernhard legte die Zigarre weg, zog die grüne Soppe mit dem Hirschhornknöpfen stamm, setzte sich in feierliche Pose und sagte in komischväterlichem Ton: „Nun erleichtere dein Herz, mein Kind.“

„Als ich im Juli die Eltern an die Ostsee begleitete . . .“

„— wo ich dich kennen lernte (und dir mein hartgeleitetes Junggesellenherz mit in deine Blauen Berge gab,“ fiel er ein und reichte ihr die Hand hin, die sie mit strahlendem Lächeln drückte. Seine Art that ihr wohl und nahm ihr die Befangenheit.

„Erinnerst du dich des furchtbaren Sturmes kurz vor unserer Abreise?“

„Es war ein Schauspiel, das ich nie vergessen werde, Melitta. Ein toller Wirbelsturm, der Duzende von Booten kloben an die Küste trieb mit verlorenem Großmast und zerfetzten Segeln. Wurfgeschosse trugen die Leine zum Bruch, ohrenzerreißende Schüsse gaben die Nothzeichen an, angezündete Scheerentonnen bestärkten sie, am Land wartete man mit Aufregung die Lichtsignale an Bord.“

„Und die Todeschreie der Ertrinkenden, die Panik der Kur-gäste . . .“

Sie hielt in nachträglichem Entsetzen die Hände ans Gesicht, und obwohl ihre Augen die blau in der Ferne verblässenden Berggäu-

ge suchten, kehrten sie in der Erinnerung doch wieder zur See zurück. „Und plötzlich schoß aus den tosenden Wellen ein Bruch mit dem an der Mast gebundenen Kapitän.“

„Ja, es war grauig,“ pflichtete er ihr bei und streichelte ihre Wangen.

„Du warst neben mir, Bernhard, als ich ihn zuerst sah. Trotz ausgekandener Todesnoth behelligte sich der Schiffbrüchige sofort an dem Rettungswerk und ungebrochen an Muth und Kraft war er der Tapferste, der Tüchtigste einer. Ich bewunderte des Fremden Selbstaufopferung als Schiffbrüchiger, Schiffbrüchige zu retten in solchem Maße.“

„— daß du des Wasser nicht achtetest, das dir in Strömen von Haar und Kleidern troff.“

„Auch das. Aber ich wollte sagen, ich staunte den Fremden wie einen Halbgott der Vorzeit an. Als ich diesen Hünen dann als Opfer seiner Tapferkeit gefüllt sah, verwundet, zerquetscht, entstell, fortgetragen in ein fremdes Haus, da schwur ich mir, meiner Begelsterung für seinen Muth keinen Zwang anzutun.“

„Das thaten wir alle nicht, Melitta. Man trieb ordentlich einen Kultus damit, ihm Weibrauch zu streuen.“

Sie schürzte verächtlich die Lippen. „Ach, nur ein paar Tage lang, Liebster. Als die Zeitungen sich über den Vorfall erschöpfen hatten und die Nachrichten über des Kapitäns Personallen nicht sonderlich interessant lauteten, da gingen die Wogen der Verehrlichkeit unter den Kurgästen ruhiger, und kein Mensch dachte mehr an den an fremder Küste Gestrandeten, der so elend, so einsam war . . .“

„Er hatte doch zuverlässige Pflege?“

„Ja. Ein in aller Eile gemietetes, bezahltes Wesen wechselte geschäftsmäßig-pünktlich seinen Verband, bettete ihn um, wortlang, liebeleer. — Klugte er, dann tröstete sie ihn damit, daß er doch lebe, während seine Gefährten ohne Tröstungen der Religion ertrunken seien. . . Wie seine Augen da maht wurden! Weißt du, Bernhard, da erinnerte mich sein Blick an eine Epilode. Der Förster unten im Thal hat einmal einen jungen angeschossenen Hirsch gesunden, ihn gesund gepflegt und ihm ein Stückchen Bieste mit hohen Drahtgitter umzäunt. Nun schreit das edle Thier stolz auf und ab. Wenn man ihn bedauerte, sagte die Försterin fast beleidigt: „D, der hat's schön! Seine Brüder sind längst todgeschossen und verspeist — gelt, Hubert!“ — Da sah der Hirsch sehnsüchtig nach den bewaldeten Schroffen, sein Reich, das er nie mehr durchstreifen wird. . . Der Kapitän hatte denselben Blick, wenn seine Pflegerin ihn tröstete, er wäre auch lieber in seinem Elemente um's Leben gekommen, als durch Leiden gefangen. — Das that mir weh, denn er war ein Held gewesen.“

„Nun? Da setzte dann wohl ein Samariterwerk von dir ein, wie?“ fragte er, als sei das etwas ganz Selbstverständliches.

„Ja, Bernhard. So oft ich mich wegstellen konnte, nahm ich den Weg am Lössenthurm vorbei zu dem einsamen Waldhaus, brachte dem armen Trostbedürftigen, Lebenshungrigen, Hingepferten Blum, Früchte, Vellure, Zerstreung jeder Art. Ich freute mich mit ihm, wenn an einem schmerzfreien Tage die Sonne glückwünschend durch sein schmales Fenster grüßte, hielt in herzlichem Zuspruch seine Hände, wenn die Wunden ihn schmerzten, sein Haupt, als die Todespein ihn quälte.“

„Du hast ihm also das Sterben erleichtert, und er hat dich wohl dafür gegnet. . . .“

„Die Ruhe, mit der Bernhard fragte und ihre immerhin ungewöhnliche Handlung aufnahm, schien ihr bei der ausschließlichen Leidenschaft, mit der er sie liebte, unheimlich. Aber sie erzählte tapfer weiter, nachdem es kein Zurück mehr gab.“

„Er war ein Mann wie viele, nicht gut, nicht böse; eitel, ungeduldig, ungerecht, verbittert und dann wieder so einfach, so großzügig, feinfühlig, vornehm im Gedanken und so unendlich dankbar.“

„Eine Eigenschaft hast du vergessen: er war redenshaft schön, ich erinnere mich dessen ganz deutlich. Du hast ihn doch sicher ange-schwärmt, Melitta, weshalb hättest du ihm sonst so viel Zeit gewidmet, um feinetwillen so manche Nothlüge gebraucht und zittern müssen, daß dich jemand sähe?“

„Seine Augen flammten ihn an in heiligem Zorn.“

„Du meinst, Bernhard, ich habe den unglücklichen Todten geliebt und nach einigen Wochen dann dir mein vermahtes Herz geschenkt?“

„Weshalb thatest du dann, das alles für ihn?“ fragte er hartnäckig, aber ohne jede Empfindlichkeit.

„Aus reiner, barmherziger, idealer, christlicher Liebe, Bernhard. Da stand nicht Weib zu Mann, sondern Mensch gegen Mensch. Und ich kann dir sagen, nie in meinem Leben habe ich eine tiefere Befrie-

nigung empfunden, als wenn bei einer Hilfeleistung, einer Erleichterung oder wortlosen Verständigung die Augen des armen Kranken in dankbarer Freude leuchtend, die Sprache ersetzten. Mitleid durfte ich ihm nicht zeigen, das würde er nicht ertragen haben, aber für mein Mitleid war er in letzter Stunde noch von warmer Erkenntlichkeit.“

Nun bog sich Bernhard vor, sah in ihr heißes Gesicht und fragte eindringlich:

„Dachtest du denn nie daran, Melitta, daß du bei diesem deinem Samariterwerk das kostbarste auf's Spiel setztest, was du hattest, deinen guten Ruf! Die Welt rührt an alles, die glaubt nicht an Selbstlosigkeit und nicht an christliche Liebe, die sie nur in der Sonntagspredigt versteht.“

„Doch. Aber ich hatte Glück. Niemand sah mich, niemand zweifelte an mir und weder meinen Eltern, noch Euch anderen fiel meine häufige Abwesenheit vom Strand, die ich mit allerlei Abhaltungen entschuldigete, auf.“

„Du hattest ja wohl auch eine Freundin im Seebade, deren Mann Beamter am Platz war. Die wurde natürlich auch vorgeschützt.“

Melitta lächelt verlegen.

„Wie gut dein Gedächtniß ist. . . . So kam ich immer los, wenn ich wollte und nicht ein einziges Mal ist mir auf meinem Wege jemand begegnet. Wäre es aber der Fall gewesen, so würde mir mein reines Gewissen sicherlich die rechten Worte in den Mund gelegt haben. — Gegen alle Welt hätte ich meine über jeden häßlichen Zweifel erhabene, heimliche Krankenpflege vertheidigt, nur dir, Bernhard, wollte ich sie verschweigen, bis ich mich eines besseren besann. Ich fürchtete so für mein Glück.“

Es war rührend zu sehen, wie sie angstvoll sein Urtheil erwartete. Athemlos hielt sie den Blick auf ihn gerichtet, der einem durch die Aale von brennend rothen Vogelbrettbäumen rollenden Wagen nachschah und ihr erst das Gesicht wieder zuwandte, als sie zu sprechen aufgehört hatte.

„Verzeihst du mir?“ Klang es nun mit leiser Bitte an sein Ohr. Da nahm er die ganze geliebte Person von ihrem Stuhl und zog sie liebevoll auf seinen Schoß.

„Dir verzeihen? Das that ich längst, du süßes Schäfchen. Denn ich sah dich ja tiefverschleiert in das stille Waldhaus schleichen und dich ebenso heimlich, — mit einem Wort, ich hielt Wache, daß kein Unberufener dir in den Weg geraten sollte. So ehrte ich dein Geheimniß.“

„Das thatest du, Bernhard!“

„Ich wollte deine impulsive Handlung werthätiger Liebe, die so echt weiblich war, aus Liebe zu dir unterstützen.“

Nun zupfte sie ihm am lockigen Haar.

„Du hast's gewußt, du Böser, und läßt mich unter Herzklopfen berichten?“

„Wirklich? Klopft es?“

Und er legte das Ohr hirschend an ihre Brust.

„Du armes Lieb! Aber das sei eine Strafe dafür, daß du jenem Fremden Stunden, Worte und Blicke gewidmet hast, die eigentlich mir hätten gehören sollen!“

„Und du zweifelst nicht an mir?“ frante sie noch einmal.

„Ich möchte nicht, daß du in Zukunft etwas unternimmst, wobei du meiner Zustimmung nicht sicher bist. Aber, und damit deutete er nach den verschneiten Berggaden, ich glaube immer an deine Unantastbarkeit wie an die dieser hohen Gipfel.“

„Wie soll ich dich dafür noch mehr lieben, Bernhard?“

„Morgen ist unser Hochzeitstag!“ sagte er leise und küßte sie mit verhaltener Gluth.

### Das Waldfräulein.

Novellette von Franz Kurz • Glashelm.

„Monbijou“ hatte der erste Besitzer das Schloßlein gekauft, das tief im Walde fast ganz verstrekt lag. Das muß noch in der Kolozzeit gewesen sein, in den Jahren des Puders und der Reifröcke und der zierlich gedrehten Grazie. Darauf deutete wenigstens der Stil des Bauwerkes hin, das in der That ein kleines Bijou, ein Kleinod war. Und wie die Sage ging, hatte der Erbauer es einer Dame verehrt, die ihm die liebste gewesen auf Erden. Und heute noch schien in jenen Räumen ein Duft aus jener Zeit zurückgeblieben zu sein, war es manchmal noch, als lächerlich hinter den altmodisch gewordenen Möbeln hervor lustige Gesichter und hörte man den leichten Schritt der Menuettänzer und Tänzerinnen, die sich früher hier vergnügt hatten, fernab dem lauten Getriebe der Welt.

Aber heute — jetzt gehörte das Schloßlein dem Baron von

Westorf — war die Freude und das Bahren aus ihm verbannt. Und doch wohnte in ihm die schöne junge Baroness Bera, die einzige Tochter des Barons, und verträumte hier ihre Tage. Selten, daß sie den Banalkreis Monbijous überschritt und dann nur, um in das benachbarte Dörfchen zu wandern und dort diese oder jene Noth zu lindern, von der ihr ihre Kammerfrau, eine ältere Matrone, getreulich berichten mußte. Und wie eine Heilige mochte sie: dann wohl den Dörfkern erscheinen, die sie mit geheimer Verehrung das „Waldfräulein“ nannten. Auch das wußte sie: wie sie lächelte darüber, denn sie verstand den Namen, ein Lächeln, das die Gesichtszüge verklärte und verschönte und jeden, dem es galt, glücklich machte, als wäre ihm etwas besonders Angenehmes geschehen.

Und es hatte eine eigene Bewandniß damit, daß Baroness Bera sich vollständig aus der Gesellschaft, die sie feierte und die ihr huldigt zu rückgezogen und sich hier angehölt hatte. Welch ausgelassenes lustiges Ding war sie ehedem gewesen, daß ihr Vater oft lachend meinte, an ihr wäre ein Junge verloren gegangen. Die wildsten Pferde bestieg sie, auf der Fuchsjagd war sie: allen voran und damals hörte man noch ihr Bahren, hell und klar, durch die Lüste schallen. Bis jenes schreckliche Ereigniß eintrat. Mit ihrem Vetter, der allgemal als ihr Bräutigam betrachtet wurde, und dem sie auch nicht abgeneigt war, wenn sie sich schon die erste Gluth der Liebe etwas feurig ausgemalt hatte, war sie auf dem zugrorenen Gutsteich, der zu dem Besitzthum ihrer Eltern gehörte, einmal Schlittschuh gelaufen. Auch da wild und unvorsichtig, wie sie so oft war. „Hahe mich,“ hatte sie gerufen, und war dasongebücht, um ihn zu entfliehen, geradewegs auf eine Stelle zu, die nicht recht sicher war. Das Eis schwankte unter dem leichtbeschwingten Schlittschuh: sie achete dessen nicht. Und auch der Vetter schien es nicht zu bemerken. Und da auf einmal, just, als er die Hand ausstreckte, um sie zu fassen, da brach die Decke und sie und er sanken hinab in das kalte Gewässer. Vergebliche Mühe, sich herauszuarbeiten. Das Eis bröckelte immer wieder nach. Erst nach fünf qualvollen Minuten entdeckte man die Baroness und rettete sie mit großen Mühen, die inzwischen ohnmächtig geworden war. Der Vetter konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Der Arzt meinte, ihn müße der Schlag getroffen haben. Und als sie endlich die Augen wieder aufschlug, da merkte man mit Entsetzen, daß sie vor Schrecken die Sprache verloren hatte. Nur einige unartikulirte Laute vermochte sie noch zu stammeln. Baroness Bera war stumm geworden.

Diese furchtbare Schicksalschlag hatte das junge Mädchen vollständig verändert. Sieht sah sie tagelang in ihrem Zimmer und schaute hinaus in die aufkeimende Frühlingspracht und träumte. Und trugten sie ihre Eltern etwas, so starrte sie sie oft mit einem Ausdruck an, daß sie sich nicht der Befürchtungen erwehren konnten, auch ihre Verstand habe gelitten. „Nein, das glücklicherweise nicht,“ meinte der zu Rathe gezogene Arzt. „Aber sie muß sich erst in die veränderte Lage finden. Sein Sie nur nachsichtig gegen sie. Vielleicht ist eine längere Reise mit Ihren neuen Gendräcken für die Arme vom Vortheil.“ So reiste sie. Doch sie empfand offenbar kein Vergnügen daran, und war froh, als man wieder zu Hause angelangt war. Im nächsten Winter wollte der Vater sie veranlassen, doch die Gesellschaft nicht zu vernachlässigen. Sie schüttelte den Kopf und schreies auf die Schreibtisfel, mittels deren sie ihre Gedanken ausdrückte: „Was soll ein stummes Mädchen im Kreise fröhlicher Menschen? Ich bin zufrieden, wenn man mich ungehört läßt.“ Und als wieder der Benz kam, da verlangte sie, auf Schloß Monbijou überfiedeln zu dürfen.

So war aus der lebensprühenden Baroness Bera das stille Waldfräulein geworden, von dem die Bauern wie von einer Heiligen sprachen. Die reinste Märchenprinzessin, meinte einmal der Lehrer des Dörfchens. Und ihr Schloßlein steht wirklich da, wie verzaubert. Und das alles ist, als müßte eines Tages ein schöner junger Prinz kommen und alles erlösen. . . .

Zwischen dem Schlosse und dem Dorfe lag, steil von der Waldhöhe abfallend, ein alter Steinbruch, dessen Rand schon wieder neues Gebüsch umwucherte. Bera war wieder einmal im Dorfe gewesen und kuschelte nun langsam in den dämmernden Abend hinein ihrer Behausung zu, als an dem Bruche die beiden Pferde plötzlich unruhig wurden und auszubrechen versuchten. O, ihre feste Hand hatte die Baroness noch immer, und so waren die Thiere schnell gebändigt. Dann stieg sie ab, um zu sehen, was die Ursache des Aufenthalts war und da fand sie, daß ein fremder Mann bewußtlos auf der Straße lag. Sein Kopf blutete aus einer tiefen Wunde. Offenbar war er, des Weges unkundig, auf einem Streifzuge durch den Wald an den Steinbruch gekommen und abgestürzt. „Wie oft habe ich schon den Gemeinderath des Dorfes um Abhilfe erucht,“ dachte sie. „Aber schließlich hat sich keine Zeit zum Sichentrüsten. Was nur beginnen? Sie konnte den Brunglücken doch nicht hier liegen lassen,

Fahrplan

den elektrischen Zufahrtsbahnen Lodz—Pabianice, Lodz—Zgierz.

Linie Lodz—Pabianice.
Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh
Ankunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.
Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends.

Außer dem coursfiren täglich
Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 " 15 "
Abfahrt von Lodz 12 " " Nachts
Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

Linie Lodz—Zgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh.
Ankunft in Zgierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends
Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh.
Ankunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends.
Ankunft in Lodz 11.35 Abends.

Außer dem coursfiren täglich

Specialzüge:

Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 " 20 " "
Abfahrt von Lodz 12 " " "
Ankunft in Zgierz 12 " 30 " Nachts.

Sommer-Fahrplan 1903

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge in Lodz, Abfahrt d. Züge aus Kolujschki, and 9 time slots.

Table with 11 columns: Abfahrt aus Lodz, Abfahrt d. Züge aus Kolujschki, and 9 time slots.

Ankunft der Züge in Kolujschki

Table with 11 columns: Station names (Biesch u Sosnowice, etc.) and 9 time slots.

Abfahrt der Züge aus Kolujschki

Table with 11 columns: Station names (nach Warschau, etc.) and 9 time slots.

Abfahrt der Züge nach Kolujschki

Table with 11 columns: Station names (Rogów, Skierniewice, etc.) and 9 time slots.

Ankunft der Züge aus Lodz

Table with 11 columns: Station names (in Rogów, Skierniewice, etc.) and 9 time slots.

Kalischer Bahn.

Table with 2 columns: Abfahrt von Kalisch, Abfahrt von Warschau, and 3 time slots.

Kalischer Bahn.

Table with 2 columns: Abfahrt von Lodz, Abfahrt von Warschau, and 3 time slots.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Auf falscher Bahn.

Roman von Elisabeth Halden.

(11. Fortsetzung.)

Zunächst fordere ich, daß du dich mächtigst, lautete die kalte Erwiderung. Sie will nicht hart sein, und so mag der besessene Vater mit dem Mutter noch andauern, jedoch in gewissen Grenzen.

Im Moment war wie gewöhnlich abwesend, und Bronie, die sich im Nebenraum befand, wartete vergeblich, daß ihre Schwiegermutter von der Unterhaltung ausgeht und sich die Besessene der sie schonungslos mißhandelnden Blick. Endlich verließ sie das Gemach und gab sich in ihrem Zimmer einem Ausbruch zornigen Schmerzes hin.

Da haben wir den Beweis, wie notwendig meine Besessene war, sagte er. Deine Unvollständigkeit und Unbedachtbarkeit sprechen aus jeder Zeile. Ich fordere, daß auch die geringste Andeutung der Besessenen, in denen du jetzt lebst, unterbleibe. Willst du nicht es mir mit der Zeit gelingen, dich auf eine Stufe emporzuheben, wo du die Verachtung meines Vorgesetzten ertriffst, bis dahin erwarde ich blinden Gehorsam. Wenn du einen anderen Brief geschreiben hast, so erbitte ich ihn mit zur Durchsicht.

Er hat recht, meine Mutter, einzucken sollen, dich vorzustellen, sagte er. Sie hätte es dir nicht verweigern können. Du bist nicht mehr die kleine, unbedeutende Bronie Mutter, sondern meine Gemachliche, und du hast auf meine Würde zu achten. Was dir nicht freiwillig ausgesprochen wird, das mußt du dir erkämpfen. Wer dir nicht freiwillig und Selbstwillig.

Wie schwer wurde es ihr aber jetzt, an die Mutter zu schreiben. Sie ließ Wochen verschreiben, ohne auch nur den Versuch zu machen; erst als ihr Mann ihr vorwarf, sie unterlasse es aus Furcht gegen ihn, raffte sie sich auf und brachte einige inhaltslose Zeilen zu Papier, die für die Empfängerin nichts bedeuten konnten, aber vor Graf Alfrede Augen Gnade fanden.

Da den ersten Tagen ihrer Anwesenheit auf Schloß Loburg hatte Graf Alfrede seine Frau überreicht, wie sie an ihre Mutter schrieb. Es war nicht der erste Brief, den sie begonnen hatte, aber sie hatte keinen vollendet, sondern die beschriebenen Blätter stets dem Feuer übergeben. Wohl sagte sie sich, daß die Mutter in immer wachsender Unruhe eine Nachricht von ihr ersehnen werde, aber was sollte sie ihr schreiben? Sollte sie ihr mit den Schilderungen von einem Blick, das ihr nicht zu theil geworden? Obne daß sie es wollte, redeten die Spuren auf dem Papier und der traurige Ton ihrer Briefe eine breite Sprache.

Die Antwort der Mutter erfolgte sehr bald; Bronie las immer wieder mit vor Zehnen überströmenden Augen die lieben Worte. So große Vorfreude, überreichte ihr Gatte sie doch dabei. Er hatte den Brief gelesen und konnte an dessen Inhalt nicht auslassen. Seine geringste Seiten warnte jedoch Bronie, und sie verlegte sich lieber die Erklärung der gefesselten Zeilen, die sie ohnehin auswendig wußte, als daß sie sich der Gefahr aussetzte, wieder dabei erstickt zu werden.

Als großer Selbstherrschung hatte sie ein neues Schreiben begonnen, und da sie von sich selbst nichts sagen konnte und wollte, so schloß sie, doch mit größter Vorsicht, die sie umgebenden Vers halten sollte. Dennoch ersah sie, als ihr Gatte eintrat. Sie versuchte ihre Beschäftigung zu verbergen, was ihr nicht gelang und seinen Augen ergriff er wahrte.

Es verging ein trauriger Tag nach dem andern; in dem einjährigen Leben auf dem Schloße änderte sich nichts, und Bronie schloß sich immer unglücklicher, Beschwerden kam heran, ohne einen Hauch der Liebe in die durch Gatte erfüllten Herzen zu bringen. Nicht einmal der Blickerglanz des Christbaums erhellte den Weihnachtabend, der wie jeder andere Abend, nur fast noch einflüßiger besungen wurde. Graf Alfrede überließ seiner Frau auf ihrem Zimmer ein Geschenk, doch seine momentane Grundlichkeit verschwand, als sie sich nicht genug beherzigen konnte und in Zehnen ausbrach.

Da sie hat sie keine Ursache, wenn sie dich in meinem Schilde weiß, erregte er hochmüthig. Gegen diesen einen Brief habe ich im allgemeinen nichts, aber ich will die Gelegenheit benutzen, um dir etwas klar zu machen, was dich zwar betrübten wird, das aber unabänderlich feststeht. Die Gattin Loburg muß verstanden, was hinter ihr liegt, der Verkehr mit den Deinen kann nicht fortbestehen. Die Luft ist zu groß, und da du sie überstiegen hast, so mußt du jetzt vertrieben bleiben.

Das neue Jahr begann. Aus dem Wochen wurden Monate, und noch immer trat kein Licht ein; nur Graf Alfrede's üble Laune steigerte sich, als auch die Tage glücklich wurde und damit seine einzige Befreiung aufhörte. Als Abreiter für seine schlechte Stimmung mußte dann Bronie dienen, die er beständig mit Dornbüschen überhäufte mit und ohne Veranlassung.

Du kannst doch nicht fordern, daß ich meine Mutter aufgeben! Ihr Kopf schmerzte dumpf, und sie rührte kaum die Speisen auf ihren zirk Bronie in schmerzlicher Empörung aus.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69, empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Die Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 ... Petrikauer-Strasse 14 ... Wiener Regulier, Füllmaschinen, Semoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Eheberen, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, emalit. Wringmaschinen, Tischlaken, Ofenvorwärmer, Tisch- und Deckelwaagen, Waffelmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeugzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat zu verschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER, Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.

DAS LÄSTIGE SODDBRENNEN, dieses unangenehme, brennende Gefühl im Schlund u. Speiseröhre wird am besten ebenso wie alle sonstigen Verdauungsstörungen wie Aufstossen, Stuhverstopfung, Blähungen, etc. beseitigt durch Dr. ROOS' FLATULIN-PILLEN

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68 ... empfiehlt zu mässigen Preisen: Zimmer - Eisschränke, Englische & Wiener Bettstellen, Stählerne & Feder - Matratzen, Kinder - Wagen & Velocipede, Wannen & Zimmer - Douchen, Hans- & Küchengeräthe.



Dampf-Brauerei Zenon Anstadt in Zdunska-Wola,

prämiiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille. empfiehlt: Bairisches Wachholder-Pilsener, Bock Münchner Porter. Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen. Telephon Nr. 16. Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Pabianice, Długa 361; Ost; Sirady; Warta; Blaszki; Wielun; Kalisz, Olonny Rygel 11.

Gegen Gonorrhoe, Erkrankungen der Harnblase und der Nieren, Kocher's Antineon, Pflanzengetractzum inneren Gebrauche. Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptdepot bei C. S. Jürgens, Moskau, Wolchontka.

B. Saurer, Zahnarzt, ist täglich wieder selbst zu sprechen. Petrikauer-Str. 12. Eingang Poludniowa.

Reservoir, eiserne und hölzerne, auch Bottige billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung von Möbeln, wie Expedition per Bahn mit verdeckten und offenen Federollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt M. Lentz, Widzewska-Str. 77.

Patente erwirkt u. verkauft das Bureau Baron L. v. Oelsen St. Petersburg Grosse Konjuschennaja, 10. Prospekte auf Verlangen gratis.

Somit schwebte er das Schweben in das Meer, hatte dort die Kraft gegen Sonne und Wind ...

So, erweckte er mit der finsternen Miene, die sie so ...

Staphen die Gäste für den Plan gewonnen war, wurde die ...

Der Staphen kam und ging in den Sommer über, ohne daß ...

244. ...

244. ...



bring, so daß der Sprechende, wenn er beim Diktieren gestört wird, jederzeit momentan unterbrechen kann, um später fortzusetzen, wo er aufgehört hat. Während also der elektrische Motor beständig in Thätigkeit ist, wirken die beiden Taster mechanisch auf die Bewegung der Walze ein.

Auch kann man, gleichwie durch den „Schlitten“ der Schreibmaschine, durch eine Vorrichtung die Maschine bis zu einem bestimmten Punkt zurücklaufen lassen, und wenn also der Diktierende im Zweifel über den Text ist, so braucht er nur den Schlitten zurückzuschieben, wodurch er den „Wiederholer“ auslöst, so daß das Gesprochene hörbar wird.

Der Maschinenschreiber benötigt ein an einem Schlauch angebrachtes Hörrohr, um das Diktat zu vernehmen, und kann durch ein Pedal die Schnelligkeit der Walzenbewegung regulieren, also das Diktat in beliebigem Tempo je nach seiner Schreibfertigkeit ablaufen lassen.

Die Vorzüge dieser Konstruktion leuchten ohneweiters ein: Zeitersparnis, Bequemlichkeit und Genauigkeit sind die wichtigsten. Ist wäre nur noch ein Schritt zu thun, nämlich: einen Apparat zu konstruieren, der es ermöglicht, daß durch ein- oder mehrsprachig gleich die Niederschrift in Schreibmaschinensystem bewerkstelligt wird.

Gegenwärtig versucht Edison einen Apparat herzustellen, der in jedem Zimmer unauffällig in's Gebraucht werden kann und jeden Laut, jedes Wort, die in diesem Raum hörbar werden, aufnimmt und wiedergibt. Diese Erfindung könnte allerdings bisweilen unangenehm werden; jämliche Geräusche, ungewollte Streitszenen, hässliche Schelte würden ungeschwiegen festgehalten und könnten in jedem beliebigen Moment unerwartet „vorgelesen“, oder zur unerwünschten Reproduktion gebracht werden. Diese Erfindung ist also keineswegs dringend oder allgemein werthvoll.

Die Wirkung von Nervenschwäche auf die Sehkraft wird noch immer nicht genügend berücksichtigt. Die Vertreter der Augenheilkunde kommen mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß manche Augenübel nur auf Grund der Beobachtung des Allgemeinbefindens richtig beurteilt werden können. Begreiflicherweise befindet sich das Auge in besonders enger Abhängigkeit von der Nerventätigkeit, und zwar nicht nur vom Zustand der Sehnerven an sich, sondern auch des Nervensystems im ganzen. Daher ist man verhältnismäßig früh zu der Wahrnehmung gekommen, daß sich die Nervenschwäche (Neurasthenie) auch in einer Beeinträchtigung der Augen, also der Sehkraft, bemerkbar macht. In vielen Fällen aber wird ein Zusammenhang von Augenschwäche und einem allgemeineren Leiden übersehen, besonders wenn das Auge an sich nicht ganz normal ist. In einer neuen Arbeit hat Gradle im Archiv für Augenheilkunde die Aufmerksamkeit auf solche Thatsachen gelenkt und auf die Bedeutung der Möglichkeit verwiesen, daß sich gewisse Störungen des Allgemeinbefindens zunächst und am stärksten in Anzeichen ausdrücken können, die als Mängel der Sehkraft bemerkbar werden. Gleichzeitigkeit treten freilich oft auch andere Erscheinungen auf, wie Kopfschmerzen, Schwindel und ähnliches. Die häufigste Ursache ist wahrscheinlich die Mischschwäche, aber eine ererbte oder erworbene Neigung zur Nervosität, das Leben in einer ungesunden Umgebung, Mangel an körperlicher Übung und andere schwächende Einflüsse sind in dieser Beziehung kaum weniger bedeutsam. Auch Verdauungsstörungen können darauf hinwirken, und wenn einer dieser Zustände mit einem schwachen Augensehler zusammenfällt, so kann sich der Leiden in unerwartetem Grade fühlbar machen. Aber auch bei einem völlig gesunden Zustand der Sehorgane kann durch ausgebrochene Blutarmuth oder eine Vergiftung von den Eingeweiden aus eine schwere Störung der Sehkraft eintreten. Gradle hält daher die gewöhnliche Behandlung von Schwäche durch Anwendung von Gläsern für unzulänglich, vielmehr müsse dem Allgemeinbefinden feils Beachtung geschenkt werden, da dessen Hebung oft genügen könne, auch das Augenübel zu beseitigen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zuweilen ein vorborgerer Augensehler vorhanden ist, der bei einem sonst gesunden Zustand des ganzen Körpers sich gar nicht bemerkbar macht, aber durch Störungen des Allgemeinbefindens hervortritt. Auch geistige Einflüsse haben nach der Ansicht von Gradle gelegentlich bedeutende Wirkungen auf den Zustand der Augen, indem dadurch die Folgen kleiner und sonst vorübergehender Schäden des Auges übertrieben und verschlimmert werden. Soweit die Hygiene dabei mitspricht, wird eine Besserung möglicherweise durch eine suggestive Behandlung zu erzielen sein, aber gewiß nicht oft.

Unbestehbare Vorfälle: M. Stefanus aus dem Postwaggon, L. Rosenblatt aus Wladimir, M. Sochs aus Balu, Ch. Ronenberg aus Kiew, Friedmann aus Pikel, M. Pflüger aus Nagla, Ch. Lipsker aus Gó a Katwaria, D. Belgenholz aus Tschernigow, B. Miller aus Komashow, S. Lothe und L. Kenderjerski, beide aus Warschau, S. Frankel aus Lipno, W. Werszynski aus Ruda - Góswola, L. Pizarelli aus Kalisch, D. Goldberg aus Soha - ciew.

Telegramme

Petersburg, 23. October. Aus Sofia kommt die Meldung, daß der Papst 50,000 Lire zum Besten der unglücklichen Mazedonier gespendet hat.

Petersburg, 23. October. Im April u. S. wird hier eine internationale Kunst- und Nahungsmittelausstellung eröffnet werden.

Petersburg, 23. October. „Hosorna“ berichten, daß Moskauer Bankhäuser eine Prämie von 20 000 Rbl. für die Ermittlung des Kaufmanns Schleginger ausgezahlt haben, der falsche Wechsel im Betrage von 400,000 Rbl. discontirt hat.

Budapest, 23. October. Die Neuer-Commission und die Liberalen haben beschlossen, von ihrem Programm nicht abzuweichen. Der Bruch mit der Krone ist unvermeidlich geworden. Die Lage ist höchst gespannt, das Volk und die Presse sind sehr beunruhigt.

Ungarisch-Altenburg, 23. October. In der Hirtenberger Petroleumfabrik explodirte im Sprengraum eine Menge Pulver. Ein Arbeiter wurde getödtet, 2 tödtlich verletzt, mehrere leichter verwundet.

Paris, 23. October. Der „Matin“ erklärt, daß die ziemlich langen Unterredungen, die zwischen dem König Victor Emanuel und Admiral Morin einerseits, dem Ministerpräsidenten Combes und dem Minister des Aeußern Delcassé andererseits stattfanden, zu mehreren praktischen Ergebnissen geführt hätten, die für beide Länder von großem Interesse seien. Das zwischen Frankreich und Italien bereits seit mehreren Monaten bestehende Einvernehmen über die meisten, beide Länder interessierenden wichtigen Fragen würde infolge des Besuchs des Königs eine greifbare und endgültige Form annehmen.

Paris, 23. October. An die Opfer von Marlin'ge sind nach offiziellen Mittheilungen bisher 1 607,115 Francs in baarem Gelde vertheilt worden, noch den 2 700,000 Francs, die sofort zur Linderung der ersten Bedürfnisse gespendet worden waren. Für Landerwerbungen und Einrichtungen sind ferner zwei Millionen verwendet worden. Der Rest von 6 Millionen wird in Renten und Vorschüssen angelegt.

London, 23. October. Zwischen Elyps und Manchester ist auf der Brücke im Tunnel ein Expreszug mit einer auf der Linke befindlichen Locomotive zusammengestoßen. Der Expreszug entgleiste, wobei die Waggons zertrümmert wurden. Zum Glück waren die Waggons, die in Trümmer gingen, fast leer und sind nur einige Reisende verletzt worden. Eine Person blieb todt.

London, 23. October. Der bekannte Dichterdiktator Sousa ist, nach einer Newyorker Meldung des „Daily Express“, gestern bei einem Spazierritte gestürzt und erlitt schwere Verletzungen.

London, 23. Okt. Wie „Daily Chronicle“ erzählt, beschloß die Regierung, das Parlament im April aufzulösen.

Rom, 23. October. Man versichert, daß Zanardelli trotz seiner geschwächten Gesundheit entschlossen gewesen sei, das Urtheil der Kammer abzuwarten, indessen habe der Wille des Königs dieser Absicht ein jähes Ende bereitet. Minister Morin habe ein kategorisches Schreiben des Königs aus Paris überbracht, worin der Rücktritt des Kabinetts verlangt wurde. Zanardelli habe daraufhin sein Rücktrittsgesuch nicht selbst dem Könige überbracht, sondern seinen Kabinettschef damit nach San Rossore geschickt. Es sei dies eine höchst ungewöhnliche Methode, die nur aus Entloftung in vollster Ungnade zu erklären sei.

Christiania, 23. Okt. Der Gesundheitszustand Henryl Ibsens hat sich bedeutend verschlimmert.

Konstantinopel, 23. October. Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die Insurgentenführer ihre Mannschaften nach Hause schicken. Der Sultan hat durch ein Erade die Entlassung der türkischen Truppen in Slawa anbesohlen.

Sofia, 23. October. Zwischen Insurgenten und türkischen Truppen hat zwischen Dschu-

maja und Kaslog ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden.

Sofia, 23. Okt. Der Kriegsminister hat sich mit dem ganzen Generalstab nach der türkischen Grenze begeben.

Tanger, 23. October. Der Sultan legt infolge der jüngsten Ereignisse eine große Muthlosigkeit an den Tag. Er befindet sich mit seinen Truppen auf dem Wege nach Fez, wo er für den ihm angehanen Schimpf Rache nehmen will.

Tokio, 23. October. Aus Peking wird berichtet:

Der russische Gesandte hat dem Prinzen Tsching eine Note überreicht, in der bemerkt wird, daß eine Einmischung Japans in die Angelegenheiten der Mandchurei Rußland zu einem entschiedenen Vorgehen veranlassen würde. Gleichzeitig wird der chinesischen Regierung bedeutet, daß, falls China sich an Japans Seite stellen sollte, zu Gegenmaßregeln gegriffen werden müßte.

Tokio, 23. October. Morgen werden die einflussreichsten Persönlichkeiten Japans eine Konferenz abhalten. Der Beschluß derselben wird auf den weiteren Verlauf der politischen Angelegenheiten Einfluß haben.

Ang-kommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Ginzberg aus Berlin — Lutz aus Wiga — Preger aus Kalisch — Scharf und Schwarz aus Budapest — Wanton und Gwert aus Mosk. u. — Wierzejewski aus Slonim — Wierzbicki aus Warschau — Tewel aus Berlin — Kuhn aus Beroiers — Pietruszka aus Kiew — Bajtch aus Berlin — Pankeow aus Moskau — Gantscher aus Astrachan — Spollet aus Bialystok — Stranek aus Zürich — Morimowicz aus Warschau — Michajlowski aus Bendzin — Kronjohu aus Thon — Krotzschiner aus Breslau — Le Key, Equilar, Kurogi, Gillet, Coquerin und Wolny aus Paris.

Hotel Manneuffel. Herren: Lande aus Warschau — Kunicki aus Lemberg — Oberst von Ploito aus Petrikau — Ebsizowski aus Dpoczno — Grumann aus Lublin.

Hotel de Pologne. Herren: Anker aus Bioclawit — Przytycki aus Zdunsk-Bola — Zarocinski aus Babilim — Milkiewicz aus Bzlerz — Jobski und Bergmann aus Sosnowic — Maciejowski aus Zawiercie — Swanow aus Moskau — Marowski aus Malow — Przegatorki aus Radow — Kamocki aus Wola Kameda — Saworski, Rudlicki, Danielewicz und Duchholz aus Warschau.

Obituary list (Todenliste) listing names and dates of death, including Jiatella George, Zima Hinzberg, Karl Berger, Ignacy Zaleski, Antonina Bdomial, Zulfus Eaidlich, Zankna Solubowska, Julian Binkewski, Stanislaw Bdynel, Piotr Dembelki, and Josef Cieroski.

Advertisement for Dr. S. Lewkowicz, a general practitioner and venereal disease specialist, located at Zachodniast. 33, near the Lombard.

Advertisement for Technikum Strolitz, an engineering and technical school in Mecklenburg.

Advertisement for Radzjer Thalia Theater, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for Boccaccio, a large comic opera in 3 acts by Franz von Suppé, performed at 3 PM.

Advertisement for Das Ewig-Weibliche, a dramatic and humorous play in 5 acts by Robert Misch, performed at 3 PM.

Advertisement for Mamjelle Tourbillon, a play in 3 acts by Kurt Kraas and Heinrich Stobber, performed at 8 PM.

Advertisement for Großes Theater, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for Lurpaciwa gabundus, a play by Casparone, performed at 8 PM.

Advertisement for Apollo-Theater, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for Das schwimmende Theater, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for 4 Sisters Browns, a play performed at 8 PM.

Advertisement for Jede Woche neue Debuts, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for 2 Große Vorstellungen, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for Helenenhof, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for Familien-Varietee, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.

Advertisement for A. Bo-Kou, featuring a performance on Sunday, October 25, 1903, at 8 PM.



Nischnij Nowgorod 1896

# Das Schuhwerk für Herren, Damen & Kinder

der St. Petersburg Gesellschaft für mechanische Schuhwaren-fabrikation ist wegen seiner

## Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit

im ganzen Reiche bekannt.

Wer seine Füße gesund erhalten und dabei an Ausgaben für Schuhwerk

**ersparen** will, mache einen Versuch.

Grösste und reichhaltigste Auswahl der elegantesten und modernsten Façons.

St. Petersburg Gummi-Galochsen

in grosser Auswahl stets am Lager. Petrikauerstrasse № 53.



Streng feste Fabrikpreise.

Reperaturen werden besorgt.

### Bekanntmachung.

#### Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódź

bringt gemäß § 22 des Verordnungsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien verlangt wurden:

- 1) Das an der Rozwadowskastrasse unter Nr. 828ca. geliegene Grundstück, Eigentum der Adolf und Amanda Amalte Lamprecht'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 8,000 Rbl.
- 2) Das an der Wulczanskastrasse unter Nr. 805, geliegene Grundstück, Eigentum der Gebrüder Zenon Flavian und Rosimir, Ötzen, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 14,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Erhebung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director Fz. Rozenblatt.  
Bureau-Director: A. Rosicki.

Łódź, den 11./24. October 1903. (№ 13,650).

### Lüchtige kaufmännische Kraft

russischer Unterthan, der russisch, polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, als *Отвѣтственный Агента* (leitender Direktor) für unsere Gesellschaft zu baldigem Antritt gesucht.

Russ. Ind. und Holz. Akt. Ges. d. vorm. Unternehmung. E. Haebler



**A. TRAUTWEIN**  
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Rosakowski.  
Thee-Niederl. d. Firma Wogen & Co., Moskau  
Wein-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.

**Kaffee**  
empfohlen  
stets frisch gebrannt.  
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.  
pro Pfund

### Ein Detacheur

gebild. Fachmann, der selbständig mit der modernen Kleiderfärberei und chemischen Wäscherei vertraut ist, im Ein- und Auslande von Farbstoffen und Chemikalien bewandert, wird für eine eingeführte Färberei und chem. Wäscherei in Lemberg (Galizien) als **erste Kraft und Geschäftsführer** gegen monatlichen Lohn, Wohnung (event. für Verheiratete) und Provision vom Reingewinn **ge-sucht**. Muss durchaus tüchtig in seinem Fach u. soliden Charakters sein. Eintritt bis 15. November. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen zu richten an **J. Langl r., Lemberg, Rzyzowastrasse 32.**

oooooooooooooooooooo

**Dr. Schindler-Barnay's**  
„Marienbader Reductions-Pillen“  
gegen  
**Fettleibigkeit**

u. als ausgezeichnetes Abführmittel. nur echt in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

oooooooooooooooooooo

Stellung u. Existenz durch  
briefflichen prämierten Unterricht (80  
ohne Vorherzahlung

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schönschrift, Stenographie.  
Bitte **gratis** Prospekt zu verlangen.  
Eretes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

oooooooooooooooooooo

**Dr. S. Kantor**  
Spezialist für Haut-, Geschlechts-  
u. venerische Krankheiten,  
Krótka-Strasse Nr. 4.  
Sprechstunden von 8—2 und von 6—9,  
für Damen von 5—6 Uhr.

oooooooooooooooooooo

**Regina Spritzer**  
Krankenschwesterin  
wohnt Neuer Ring № 11.  
Wohnung 22.



## BELENENHOF.

Heute, Sonntag, den 25. October 1903.

### Caffé-Concert,

verbunden mit dem Auftreten erstklassiger Künstler u. z. **Guki Niemann, Eoubrette, Lydia Brentano, Siedersängerin** und **Josef Zychowski, Mimiker,**

Ausgang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Entree 25 und 10 Kopfen

### Circus Gebrüder Truzzi.

Heute, Sonntag, den 25. October a. c. 1

#### Zwei große Festvorstellungen

um 3 Uhr Nachmittags und um 8 1/2 Uhr Abends. Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Circusbesucher das Recht, zwei Kinder gratis einzuführen, und kosten Sogen nur 4 Rbl. 40 Kop. Zum Schluss dieser Vorstellung wird eine komische Pantomime zu Aufführung gelangen.



In der Abend-Vorstellung erstes Debut der eleganten Parforce-Reiterin **Miß Helena**. In der zweiten Abtheilung zum letzten Male

#### „Pan Twardowski“

Große Pantomime in 5 Akten und 40 Bildern.  
Anfang der Musik 8 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

# HAVRE-TINTE

der Firma **E. DOBOSC** in HAVRE.

**BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.**



Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt **R. RESIGER** ŁÓDŹ, Neue Promenadenstr. 39.

Łódzka chemiczna pralnia i farbiarnia  
garderoby mezzkiej, damskiej i dziecięcej  
oraz bielizny

**WŁADYSŁAWA ULATOWSKIEGO**  
dawniej  
**W. Kolanowskiej**  
Łódź, ulica Widzewska № 25.  
Pracownice się wszelką reperację  
bielizny za nader przystępną ceną.  
N. B. Wszystkie obowiązki wykonują się  
starannie i punktualnie na czas umów-  
wiony po cenach niskich.

Die Łódzker chemische  
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen  
und Kinder-Garderoben  
von  
**Władysław Ulatowski**  
vormals  
**W. Kolanowski**  
Łódź, Widzewskastr. Nr. 25.  
Alle Bestellungen und Wäschereparatur  
werden schnell sauber und billig aus-  
geführt.

Das  
**photographische Atelier**  
von  
**F. STOLARSKI**  
Petrikauer-Str. Nr. 166. Petrikauer-Str. Nr. 166.  
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Wäßrige Preise.

# „Maison Margot“

Petrikauer Strasse 41,  
empfehlend zur bevorstehenden Saison  
**Winter - Jackets** | **Costüme - Röcke**  
in feinsten Ausführung, noch | eleganter Wiener Schnitt! von  
neuesten Modellen. | **Nr. 16.50** aufwärts.  
**Blusen** in Seide, Wolle und Wiener Flanellen!  
von **Nr. 4.75** aufwärts!  
Täglich Eingang von Neuheiten in:  
**Gürtel, Schleier, Waschscheier, Kragen, Savalliers,**  
**Französische Handschuhe** | **Morgensüßel**  
à **Nr. 1.50!!!** | **Große Auswahl!!!**

Eine

## Wohnzimmer - Einrichtung

billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

### Zur Saison!

empfiehlt dem geehrten Publikum

das seit 1890 existierende

**Gummi - Waaren - Geschäft**

— von —

## B. N. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

**St. Petersburger GUMMI Galoschen**

**St. Petersburger mechanische Schuhwaaren**

**Wasserdichte Englische Stoffmäntel**

**Gummi - Mäntel für Kutscher**

**Plaids und Pferddecke**

**Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell**

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

**Wasserdichte Wagen - Decken (Brosente)**

**Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder**

**LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer**

**Wachstuch: Inländische und Ausländische**

**Fabrikate.**

**Reise - Utensilien.**



Nach langen schweren Leiden verschied am Sonnabend Früh  
meine liebe Frau  
**Wilhelmine Jannasch**  
geb. Schmidt  
im 71. Lebensjahre.  
Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet am Montag,  
den 26. October a. c. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause  
Srednia-Strasse Nr. 115 nach dem evangelischen Friedhofe aus statt.  
Igierz, den 24. October 1903. Der trauernde Gatte.

Jede Schrift muss schön  
werden durch den brieflichen  
Lehr-Cursus  
mit dem  
Schönschrift-Halter Nr. 139410.  
E. Simon BERLIN 9-27

### Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.  
Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.  
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.




Lager Optischer und  
chirurgischer Artikel  
Schreibmaschinen

### Unterwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



**A Diering**  
Optiker.  
Petrikauer Straße 87.



### Ein großes Thor,

in gutem Zustande befindlich, sowie ein  
eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu  
verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blatt.

### Eine kleine Garnitur,

bestehend aus einem Sopha, zwei  
Sesseln, einem Tisch, sowie zwei Schränke  
sind billig abzugeben. Wo? sagt die  
Exp. d. Blatt.

### Meran, Tirol Hotel Kaiserhof

Moderne Familienhaus I. Ranges,  
civile Preise, Pensionsarrangement. Keine  
Bungentränken im Hause.  
A. Ellmenreich.

### Thürschließer, automatische,

in allen Größen  
empfiehlt die  
**Geldschrank - Fabrik**  
Karl Zinke,  
Przejazd-Strasse Nr. 16.

### Harzer Kanarienvögel

höchste Sängere, sind nun  
eingetroffen und stehen im Deutschen  
Hotel, Srednia-Strasse, Eck Neuer Ring,  
zum Verkauf.  
Carl Sondermann.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

## Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engr os- Preise

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

**Champagner:** Rödeler, Mumm, Pommery, Heideck, Rum, Liqueure, englischen Porter in

Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen  
leichten Bowlen-Wein. —  
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-  
u. Delikatessen-Handlung

# A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

## WINTERGARTEN

Petrikauer Straße Nr. 151.

Heute und täglich

**Arthur Taegers**  
beliebtes und als vorzüglich  
anerkanntes Instrumental-  
Ensemble. Durchaus erst-  
klassige Darbietungen.

Anfang 8 Uhr.  
Sonnabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
Eine

## Möbelgarnitur

zwei Spiegel, Säulen  
etc. etc. sind billig abzu-  
geben. Näheres in der  
Exp. dieses Blattes.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Liqueur  

**BENEDICTINE**  
 Des  
 ehemaligen Kloster's  
 DE FECAMP  
 Vorzüglich. Tonisch. Verdauungserleichternd.


**STÉ A. RALLET & C<sup>IE</sup>**  
**ROYAL-RALLET**  
 PARFUMERIE  
 EXTRAIT, SAVON, POUFRE  
 EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons  
 aus der Fabrik  
**„LELIWA“** Warschau  
 in allen Apotheken- und Drogen-Handlungen  
 Str. 21.

**Hölzerne Klopfsmaschinen,**  
 in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

„Zur Herbst- und Winter-Saison!“  
**CHRISTIAN WUTKE**  
 Ewangelische Nr. 5  
 empfiehlt:  
 größte Auswahl in- u. ausl. Stoffen für Herren-Garderoben.  
 Anzüge nach Maass werden schnellstens angefertigt.  
 Fertige Herren-Garderoben  
 in bester Ausführung stets auf Lager.

Neu eröffnet! Herren-Garderoben-Geschäft Neu eröffnet!  
**Paul Graf & Co.** Lodz, Petrikauer  
 Straße Nr. 92.  
 Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben,  
 Paletots, Fracks, Salo- u. Anzüge.  
 Schüler-Saraituren in großer Auswahl.  
 Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen  
 Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz. Preiselagen.

Neu! Neu! Neu!  
**BLOCK-CHOKOLADE.**  
 Verkauf direkt vom Block.  
 Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.  
**OSKAR GUHL,** Petrikauerstr. 17 und  
 Baradzkastr. 12.

Joseph Herzenberg  
 23 Petrikauer Str. 23.



# RESTE

wie aussortirte Waaren werden billigst geräumt

**Ausnahmospreise**  
 auf sämtliche übrigen Waaren werden  
 wie in den Vorjahren während des

**Ausverkaufs**  
 wieder bewilligt  
**Joseph Herzenberg.**

Was bietet die Allgemeine Gesellschaft für  
 Lebensversicherung und Leibrenten  
 (Генеральное Общество страхования)  
 den Versicherten?

- 1) Unerschütterliche Garantie für übernommene Verpflichtungen, bestehend: a) aus dem Anlage-Capital von 3 Millionen (3,000,000.— Rbl. b) aus dem Reserve-Capital, gebildet durch Abschreibung von 0% des Reingewinns von den Operationen der Gesellschaft c) aus den vollen Prämien-Reserven, abgezahlt, hinterlegt und aufbewahrt unter faktischer Kontrolle der Regierung lt. Gesetz vom 11. Mai 1898
- 2) Billige Unantastbarkeit der Policen und aller von der Gesellschaft zu bekommen den Gelder, durch Arrestlegung, Verbote und Veräußerung.
- 3) Unbedingte Unantastbarkeit der Policen nach Ablauf des ersten Versicherungsjahres.
- 4) Nicht Versfall der Policen nach dreijähriger Versicherung, d. h. das Recht, nach dreijähriger Versicherung die Prämienzahlung einzustellen, dennoch oder im Laufe einer größeren oder kleineren Zahl von Jahren für die volle Summe versichert zu bleiben.
- 5) Pflichten für die Police, auch im Falle des Todes durch Selbstmord.
- 6) Volle Freiheit bezüglich zu unternehmender Reisen.
- 7) Volle Freiheit bei Ausübung des Berufes oder der Profession.
- 8) Billigkeit der Prämien
- 9) Befreiung von der Steuer für die Anfertigung der Police und von Stempelmarken.
- 10) Das Recht, die Prämien monatlich zu zahlen.
- 11) Gewinnbeteiligung an dem Reingewinn der Gesellschaft im Verhältnis zur Summe aller eingezahlten Prämien.
- 12) Anleihen gegen Unterpfand von Police, die über drei Jahre in Kraft waren, gegen 6% jährlich.
- 13) Das Recht, die Versicherung auf unbestimmte Zeit aufzuheben und sie dann wieder in Kraft treten zu lassen.
- 4) Respektzeit von 3 Monaten zur Zahlung der fälligen Prämien und Prozente.

Auf diese Weise steht die Allgemeine Gesellschaft bezüglich der Rechte und Privilegien, die sie den Versicherten einräumt, ohne Concurrenz da.

Hauptverwaltung in St. Petersburg:

**Newsly Prospekt Nr. 23.**

Verwaltung für das Königreich Polen:

**Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 9.**

1. Comptoir in Lodz:

**Petrikauerstr. Nr. 35. Telephon Nr. 468.**